

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Kingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., S. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Appel, M. Dubs Nachf. Max Augenthaler & Emericch Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 252

Donnerstag, 8. November 1900

XXI. Jahrgang

Des auf Morgen fallenden rumänischen Feiertages halber erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Freitag Mittag.

Deutsche und französische Concurrenz in Rumänien.

II.

Bukarest, den 9. November.

Wie haben es die deutschen Industriellen angefangen, um zu einem Resultat zu gelangen, welches die Franzosen nicht zu erreichen vermochten?

1. Indem sie zweimal jährlich, nach der Ernte, wann die Klienten Geld haben, ihre Reisenden nach Rumänien sandten, welche dann oft in Begleitung ihrer daselbst befindlichen Agenten, selbst die kleinsten Orte besuchten, um größere oder geringere Bestellungen aufzunehmen. Sie zeigten ihre Muster vor, kennzeichneten die Vortheile und Billigkeit ihrer Waare, suchten sich auch dem Geschmache ihrer Kunden anzubequemen, indem sie die betreffenden Artikel genau so anfertigen ließen, wie es gewünscht wurde, kurz ihren rumänischen Kunden in jeder Weise entgegenkamen.

Die französischen Häuser dagegen ließen es sich genügen, den Kaufleuten in Rumänien blos Cataloge oder einen Prospectus zuzusenden, wodurch sich der Verkehr weit schwieriger gestaltet, oder er bedient sich gewisser Zwischenhändler, wodurch der Preis der Waare höher wird als die deutsche.

2. Durch billige Fabrication. Die deutschen Artikel sind weit entfernt davon, einwärtsfrei zu sein; allein sie werden zu billigen Preisen geliefert.

Das Gros der rumänischen Kundschaft ist in Bezug auf Geschmack nicht eben wählerisch; die meisten begnügen sich mit einem selbst ganz gewöhnlichen Erzeugniß, wenn dasselbe nur nicht theuer ist und wenigstens nahezu seinem Zwecke entspricht.

3. Indem die Waaren direkt nach Rumänien gesandt werden, während die französischen Häuser im Allgemeinen ihre Zuflucht zu Mittelspersonen nehmen, wodurch eine Vertheuerung entsteht.

4. Durch Gewährung großer Erleichterungen hinsichtlich der Zahlungsmodalitäten.

In Rumänien ist die Creditfrage von großer Wichtigkeit. Ist ein Wechsel fällig, so wird derselbe durch einen Banquier zum Incasso präsentirt. Kann der Kaufmann nicht den ganzen Betrag auf einmal zahlen und ist seine Solvabilität genügend anerkannt, so begnügt sich der deutsche Fabrikant, im Gegensatz zu dem französischen, mit einer Abschlagszahlung und prolongirt den Rest ohne Schwierigkeit. Dadurch, und indem die deutschen Industriellen den rumänischen Klienten für die ihnen gelieferten Artikel, Credite auf 6, 9, 12 und selbst auf 18 Monate gewähren, vermögen sie es, dieselben dauernd an sich zu fesseln.

Was wird durch die Prolongationsverweigerung erreicht? Entweder es erfolgt die Protestirung des Wechsels, wodurch der Kaufmann riskirt, fallit erklärt zu werden,

oder der Kaufmann löst den Wechsel ein, nach dem er sich vorher den erforderlichen Betrag gegen 12, unter Umständen auch 24 pCt. Zinsen bei einem Banquier verschafft hat. Einzelne französische Häuser haben sich wohl in der letzten Zeit zur Gewährung sechsmonatlicher Credite herbeigelassen, aber ihr Zahl ist eine sehr geringe.

Ist unter diesen Umständen jede Concurrenz ausgeschlossen und kann das verlorene Terrain nicht zurückerobert werden, nachdem Deutschland uns den Rang abgelaufen hat?

Es ist möglich. Wir müssen nur die Art unseres Vorgehens ändern, nach dem Geschmache der Kunden fabriciren, Reisende nach Rumänien schicken, die Erzeugnisse direkt expediren, koulant sein und insbesondere von den Sympathien zu profitieren suchen, die man Frankreich unleugbar entgegenbringt.

In den Augen der Rumänen hat alles französische einen höheren Werth und es gilt als „chic“ französisch zu sprechen und zu denken, sich französisch zu kleiden, zu frisiren, etc. und womöglich auch französische Waaren zu kaufen. Diese Eigenheiten müssen ausgenützt werden.

Chile, Bolivia und Argentinien.

Nachdem unter den südamerikanischen Republiken eine ungewöhnliche lange Zeit Ruhe geherrscht hat, scheint wieder Unheil im Anzuge zu sein. Die alte Eifersucht zwischen Chile und Argentinien schlummert wohl zeitweise, aber sie scheint nicht auszusterben. Im gegenwärtigen Augenblick ist es Bolivia, das den Zankapfel zwischen den beiden Republiken bildet. Der Streit ist schon alten Datums, er hat aber erst neuerdings eine acute Form angenommen. Eines der Ergebnisse des im Jahre 1879 und 1880 stattgehabten Krieges zwischen Chile und Peru, in den Bolivia verwickelt war, bestand darin, daß der letztere Staat gezwungen war, sein ganzes Küstengebiet einschließlich des Hafens Antofagasta an Chile zu verpfänden. Bis jetzt ist jedoch Bolivia nicht in stande gewesen, das verpfändete Gebiet wieder einzulösen, so daß dieser Staat eines Ausfuhrhafens für seine Erzeugnisse beraubt ist. Es hat infolgedessen eine Annäherung zwischen Bolivia und Argentinien stattgefunden, dessen Eisenbahnlinien dem erstgenannten Staat Zugang zu dem Hafen von Buenos Aires gestatten. Chile scheint indessen entschlossen zu sein, dem Viebüßeln zwischen Bolivia und Argentinien ein Ende zu machen und hat in Sucre eine sehr entschieden gehaltene Note präsentiren lassen, in der erklärt wird, daß die Zeit für eine endgültige Entscheidung der zwischen den beiden Republiken seit langer Zeit schwebenden Gebietsfrage gekommen sei, und daß Bolivia die Ansprüche auf einen Hafen an der Küste des Großen Ozeans ein für allemal aufgeben und die souveränen Rechte Chile's über das fragliche Gebiet formell anerkennen müsse. Dagegen wird Bolivia das Zugeständniß gemacht, daß es auf chilenischem Gebiet Zollhäuser zur Erhebung von Einfuhr- und Ausfuhrzöllen errichten und die von Chile nach Bolivia eingeführten Waaren mit einer Steuer belegen dürfte. Die Note schließt mit der peremptorischen Forderung einer schleunigen Antwort und deutet zugleich an,

daß wenn dieselbe ungünstig ausfallen sollte, Chile den Waffenstillstand kündigen würde, der allein nach dem Protokoll von 1884 die Beziehungen beider Staaten regelt. Dieses herrliche Schriftstück hat in Bolivia, das der Macht Chile's nicht gewachsen ist, allgemeine Bestürzung hervorgerufen und zugleich in Argentinien große Aufregung erzeugt, da man dort annehmen zu müssen glaubt daß die chilenische Regierung entschlossen sei, ohne alle Rücksicht auf die Folgen Gebietsveränderungen zu erstreben. Bei früheren Gebietsstreitigkeiten mit benachbarten Staaten hat Chile sich wenigstens geneigt gezeigt, seine Ansprüche einem Schiedsgericht zu unterbreiten, aber die besagte Note läßt kein Komproiß zu und setzt den Leitern der Regierung von Bolivia die Pistole auf die Brust.

Für Argentinien ist dies ein sehr ernster Fall, nicht allein, weil man dort von jeher auf Chile eifersüchtig war, sondern auch weil es mit Bolivia im Jahre 1891 einen Vertrag geschlossen hat, nach welchem die beiden Staaten sich zu einem Schutz- und Trutz-Bündniß verpflichteten. Aber es ist fraglich, ob Bolivia, selbst wenn es von Argentinien Unterstützung empfinde, dem mächtigen Gegner widerstehen können. Es gilt daher als nicht ausgeschlossen, daß es unter Protest nachgeben wird und daß Antofagasta und das angrenzende Küstengebiet endgültig in den Besitz Chile's übergeben. Für den europäischen Handel würde dieser Ausgang nicht ungünstig sein. Die natürliche Handelsroute zwischen Bolivia und Europa bildet der La Plata-Fluß, und wenn die Bolivianer ihre Hoffnung auf Rückverwertung eines Hafens am Stillen Ozean aufzugeben hätten, so würden sie dadurch gezwungen sein, ihre Verbindungen durch argentinisches Gebiet mit Rosario und Buenos Aires möglichst zu verbessern.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Chinesische Belien.

Tientsin, 6. November. Die 3 hohen Würdenträger von Baotingsu wurden von internationalen Kriegesgericht zum Tode verurteilt, weil sie eine amerikanische Dame geköpft hatte, nachdem ihr die Brüste abgeschnitten und sie hierauf gezwungen worden war, splitternackt einen Kundgang durch die Stadt zu machen.

Der deutsch-englische Vertrag

St. Petersburg, 6. November. Der „Rufische Invalide“ veröffentlicht die Antwort Rußlands auf die deutsch-englische Konvention. Es stimmt den beiden ersten Punkten mit der Bemerkung bei, daß Rußland die erste Macht gewesen sei, welche die Integrität Chinas als Prinzip ihrer Politik proklamirte. Was den dritten Artikel betrifft, der die Möglichkeit der Verletzung dieses Prinzipes vorsieht, erklärt Rußland, daß eine solche Eventualität es zwingen würde, seine Haltung zu ändern.

Boß Blitz!

Das ist der Trompeter von Blasewitz!

durch Mark und Bein dringen mir klägliche Trompetenstöße, jammernd, wimmernd, quieschend in allen Tonlagen einer klassischen Katophonie. Die Posaune des jüngsten Gerichts! Wie betäubt blieb ich liegen, ohne Kraft, mich dagegen zu wehren. War es die Instrumentierung der Vieder des Katers Sibigeigei, die ich da zu hören bekam?

Endlich brach meine Resignation. Mit Rosenamen meinen Blaseengel herbeirufend, nahm ich ihn heimtückisch das mörderische Instrument aus der Hand und machte es durch allmähliges Hineinschamotiren von Papier und Watte unschädlich und stumm.

Boshast und schadenfroh, wie wir Große es nur einmal Kindern gegenüber sind, trauerte ich mit ihm um die so plötzlich verdorbene Trompete und mein Entschluß stand fest: Der Junge muß unfatteln. Ich lasse ihn nun nur noch Baumeister werden, denn die Architektur ist wenigstens „gestrorene Musik“, die keinen Kater in seiner Entwicklung stört.

N. M. Daniel.

3 a j j, November 1900.

Feuilleton.

Die Trompete.

Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Es handelt sich hier weder um die Trompete von Bionville noch um die ebenso berühmte Jung Werners von Säcklingen sondern um eine kleine blecherne Kinder-trompete.

Eines Tages schleicht sich mein vierjähriger Junge zu mir in's Zimmer und fragt mich ganz schüchtern:

„Papa, ist Tambour ein Unsinn?“

Ich sehe meinen Stammhalter verwundert an, der erklärend hinzufügt: „Ich sagte der Annie, das ich Tambour werden möchte und sie sagte, daß ich Unsinn.“

Am 1. November hatte nun mein Sohn Geburtstag, und da war natürlich mein erster Gedanke, ihn für seinen zukünftigen, freigewählten Beruf mit einer Trommel zu überraschen. Bald aber an unser Trommelfell denkend, kam ich davon ab und kaufte ihm, bei dem „circulus vitiosus“ der Musik bleibend, ein mir etwas sanf-

ter dünkendes Instrument, eine unschuldig aussehende Trompete.

Ahnungslos . . .!

Die ersten Klageöne, die der so Beschenkte zu Hause darauf hervorbrachte, berührten mich zwar etwas unangenehm, aber ich dachte „Gott ist groß und die Hinterstube ist weit!“ Als er später auch das Vorzimmer zu Musikübungen benützte und da mit klingendem Spiele aufzog, begann in mir fürchterliches aufzubämmern. Ich nahm aber die Sache einstweilen noch scherzhaft, nannte den kleinen Trompeter meiner Frau gegenüber nur den kleinen Blasbalg und freute mich sogar sündhaft im Stillen, Rache an unserer sehr und dauerhaften Klavierpielerin von unter uns zu üben.

Da war ich nun eines Abends in Gesellschaft, blieb sehr lange auf und suchte den veräumten Schlaf in den Morgenstunden nachzuholen. Ich will aufrichtig sein und sogar einen gehörigen „Kater“ eingestehen, zumal derselbe zur Fortsetzung dieser wahrhaftigen Geschichte geradezu unentbehrlich ist.

Meinem Friseur, der sich pünktlich zur „Amtshandlung“ einstellte, ließ ich bedeuten, er möge sich scheeren und suchte bei Freund Morpheus mein „Haarweh“ zu vergessen. Da nahte das Verhängniß!

Leise öffnete sich die Thür und

Deutsche Bestrebungen.

S o n g k o n g, 6. November. Es geht das Gerücht, die Deutschen hätten die Absicht, bei Schamien eine Konzeption zu erwerben.

Englische Erfolge.

L o n d o n, 6. November. General Campbell telegraphirt, er sei in Wangkialu eingetroffen und habe nicht nur die Befestigungen dieser Stadt erobert, sondern auch das Boyerdorf Lihotschwang in Brand gesteckt, welches nördlich von Wangkialu liegt. Die Boyer haben ihre Stellungen vor der Ankunft des Generals Campbell verlassen.

Zu den Friedensunterhandlungen.

L o n d o n, 6. November. Die Zeitungen erfahren aus Shanghai, Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge hätten die Alliierten Lihungtschang aufgefordert, beim Kaiser von China zu interveniren, daß er die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili anbefehle. Ein ausländischer Beamter hat aus Peking eine Depesche erhalten, wonach die Gesandten sich weigern, in Unterhandlungen zu treten, bis die Bestrafung der Rädelshörer nicht gesichert worden ist.

Die Aufregung der Chinesen.

S o n g k o n g, 6. November. Die Chinesen von Canton sind infolge der Abwesenheit der übergroßen Anzahl fremder Kanonenboote im Hafen in Aufregung. Außerdem liegen elf Kriegsschiffe vor Schamien.

Abgelehnte Begnadigung.

B e r l i n, 6. November. Lihungtschang intervenirte beim Grafen Waldersee um Begnadigung der zum Tode verurteilten drei Würdenträger von Paotingfu. Der Marfchall hat abgelehnt.

Antidynastische Revolution.

L o n d o n, 6. November. Die antidynastische Revolution im Süden Chinas ist zum Ausbruche gelangt. Die Vorgänge sind schrecklich. Viele Städte und Dörfer stehen in Flammen, während die Einwohner wiedergemegelt werden.

Ein Protest Lihungtschangs.

L o n d o n, 6. November. Lihungtschang hat der „Agentie Reuter“ zufolge gegen die Verwüstungen, Brandlegungen und Morde protestirt, welche seitens der alliierten Truppen an den wehrlosen Chinesen verübt werden.

Ein Gelbbuch.

P a r i s, 6. November. Delcassé erklärte dem Ministerrate, es werde noch im Laufe dieser Woche im Parlament ein Gelbbuch über die Vorgänge in China bis Ende Oktober zur Verteilung kommen.

Ungeheuerlichkeiten.

Bukarest am 7. November, 1900.

Tageskalender. Donnerstag, 8. November. Rath. Gottfried Prot. Severus Griech.-orth. Dumitru.

Sonnenaufgang 6.47. — Sonnenuntergang 4.40.

Freitag, 9. November. Rath. Theodor Prot. Theodor Griech.-orth. Nestor.

Sonnenaufgang 6.48. — Sonnenuntergang 4.40

Vom Hofe. S. I. H. Kronprinz Ferdinand, welcher sich bekanntlich in den letzten Tagen in den Gebirgen des Distriktes Muscel auf der Jagd befunden hatte, ist gestern Abends um 8 Uhr 35 Minuten wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

Personalnachrichten. Der Minister des Aeußern Herr M. Marghiloman, dessen Urlaub schon morgen abläuft, wird erst am Sonntag nach Bukarest zurückkehren. — H. G. der Bischof Partenie von Galaz ist gestern in der Hauptstadt eingetroffen.

Die heilige Synode hat gestern unter dem Präsidium S. G. des Metropolitprimas ihre letzte Sitzung abgehalten welcher nahezu alle Mitglieder der heiligen Körperschaft beigewohnt haben. Um 11 Uhr Vormittag traf der interimistische Leiter des Kultusministeriums Herr P. Carp in Begleitung des Direktors der Kulte Herrn Dr. Chiricescu ein. Herr Carp verlas das königliche Dekret, durch welches die ordentliche Session für geschlossen erklärt wird.

Die Reformprojekte der Regierung. Der Minister des Innern Herr C. Dlanescu hat bereits folgende Gesetzesprojekte ausgearbeitet: a) das Wirtshausmonopol in den Ruralgemeinden; b) die Aufhebung der Subpräfecturen und die Beschaffung von Bezirksinspektoren; c) die Neuorganisation des Institutes der Dorfnotare. Diese drei Projekte dürften zu Beginn der nächsten Woche dem Ministerrathe zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Rumänen in der Bukowina, wenigstens soweit sie der neugegründete selbständigen, rumänischen Volkspartei angehören, haben sich entschieden, jedes Zusammengehen mit den Parteien der Rechten im Reichsrath in Zukunft zu vermeiden und demgemäß durch ihre künftigen Abgeordneten Hand in Hand mit den Deutschen für die deutsche Staatsprache einzutreten. Auf den von früheren Abgeordneten und Delegationsmitglied Dr. Popovici und den übrigen Wortführern der rumänischen Volkspartei veranstalteten Wählerversammlungen wurde überall einstimmig beschlossen, daß die rumänischen Reichsrathsabgeordneten im Vereine mit den Deutschen die gesetzliche Normirung der deutschen Staatsprache fordern sollen. Die Rumänen gehen hierbei von der Erwägung aus, daß eine Slavisirung Oesterreichs eine große Gefahr für ihre nationale Existenz ist und daß dieser Gefahr am wirksamsten durch die gesetzliche Normirung der deutschen Staatsprache ein Niegel vorgeschoben werden kann. Der Rumänenklub zählte im letzten Reichsrath allerdings nur fünf Mann, immerhin wird die slavisch-klerikale Mehrheit ihn ungern vermissen, zumal ihr manche andere kleine Verluste widerfahren werden.

Hauptstädtischer Gemeinderath. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand unter dem Vorfize des Primars Herrn Delavrancea eine Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes statt. Major Basilescu interpellirte über die allgemeine Verwaltung der Gemeinde, sprach mit Anspiegelung auf den Primar, von den Personen, welche von einer Partei zur andern übergehen und bezeichnete dieselben als eine Gefahr für die Parteien. Dann tabelte er die Finanzgebarung sowie einzelne Verwaltungsakte des Primars, griff den mit der Herstellung der städtischen Wasserleitung befaßten Ingenieur Radu an, welcher jetzt, wo er das ganze Geld genommen habe, sich mit den Arbeiten nicht mehr beile. In der Frage der elektrischen Tramway erklärte sich Major Basilescu gegen die unregelmäßige Art und Weise, in welcher eine so wichtige Frage, ohne vorgehendes ernstes Studium aufs Tapet gebracht wurde. Der Redner behauptet ferner, Beweise in der Hand zu haben, daß bei den Accisen Unregelmäßigkeiten vorkommen und daß bei der Barriere Grivizei ein Herr Popescu Tzuika eingeführt, welche bedeutend niedrig taxirt wurde, als die thatsächliche Quantität war. Herr Basilescu beklagte sich schließlich (und das scheint der Hauptgrund seiner Verstimmung gewesen zu sein,) daß der Primar sich geweigert habe, seinen Sohn als Ingenieur bei der Primarie anzustellen. — Der Primar antwortete auf die vorgebrachten Beschuldigungen Punkt für Punkt. Bezüglich der Anstellung des jungen Basilescu betonte der Primar, es sei ihm nicht möglich gewesen, alle diesbezüglichen Wünsche des Herrn Basilescu zu befriedigen, der ihm sogar den zu zahlenden Gehalt vorschreiben wollte. — Um 8 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen.

Die Urlaubsreisen der Minister. So oft Herr Carp die Absicht hat, ins „lebendige Fleisch zu schneiden“, und in irgend einem Ministerium gründliche Ersparrnisse durchzuführen, zu welchen kein anderer den Muth und die Energie haben kann, als eben er selbst, trifft es sich, daß der betreffende Titular müde oder krank ist, und entschieden eine mehrwöchentliche Urlaubsreise ins Ausland unternehmen muß. So heißt es jetzt, daß nach der Rückkehr des Herrn Arion der Bauenministers Herr Jonel Gradisteanu für drei Wochen auf Urlaub gehen soll. Das Interimist der öffentlichen Arbeiten wird dann ebenfalls Herr Carp unternehmen, und bei dieser Gelegenheit im Budgete der rumänischen Eisenbahnen Ersparrnisse von 6—7 Millionen durchzuführen.

Die Bauernunruhen im Lande. Aus dem Distrikte Buzeu beginnen etwas günstigere Nachrichten einzulaufen. In der Gemeinde Pleşcoiu wurden die Taxirungsarbeiten in aller Ruhe und ohne Unterstützung der Truppen gemacht. In Rujchadezi, wo die Situation als besonders besorgnißerregend galt, gelang es nach Verhaftung zweier Rädelshörer, welche die Bauern aufhetzten und sie aufforderten, den Brüdern in Pircov zu Hilfe zu eilen, das Ausbrechen von Unruhen zu verhindern. In die Gemeinden Calvini, Panatau und Rujchavazu wurden je ein Controllor mit Gendarmen geschickt, welche es versuchen sollten die Taxirungsarbeiten vorzunehmen. Wenn es auch in den nächsten Tagen gelingt, die Messung des Vorjot ohne Widerstand seitens der Bauern vorzunehmen, so dürften die Truppen und mit ihnen der Präfect Barbulescu wieder nach Buzeu zurückkehren. — Aus dem Distrikte Bilcea kommen beunruhigende Nachrichten. In der Gemeinde Ulmetu dieses Distriktes haben die Bauern den Finanzcontrollor weggejagt und ihn mit dem Tode bedroht, wenn er noch einmal in ihre Gemeinde kommen werde. Der Präfect des Distriktes hat sich in Begleitung des Finanzinspektors und des Procurors in die revoltirende Gemeinde begeben. Auch aus dem Distrikte Ol wird das Vorhandensein einer gewissen Gährung in den mit der Pflanzenzucht sich befassenden Gemeinden gemeldet.

Zur Judenfrage in Rumänien. Das Ministerium des Innern hat die Präfecten des Landes in einem Rundschreiben aufgefordert, den Zustand der jüdischen Institutionen in den ihnen unterstehenden Distrikten, die Mittel, über welche sie verfügen, sowie die Art und Weise, in welcher sie funktionieren, eingehend zu studieren. Ähnliche Circulare erhielten auch die Schulrevisoren bezüglich der privaten jüdischen Schulen.

Die Aufenthaltsscheine für die Fremden. Bei der hauptstädtischen Präfectur wurde ein Register gebildet, in welches jene in der Hauptstadt wohnenden Fremden welche als rumänische Unterthanen angesehen werden, eingetragen werden. Gleichzeitig werden Maßnahmen getroffen, um alle jene Fremden welche sich noch keine Aufenthaltsscheine verschafft haben, an die Erfüllung dieser Pflicht zu mahnen.

Ausstellung in Galaz. In Galaz wird eine Ausstellung sämtlicher aus dieser Stadt sowie aus dem Distrikte Covurlui zur Pariser Ausstellung geschickten Gegenstände veranstaltet werden. Das Ministerium hat die Bestreitung der Transportspesen von Paris nach Galaz für diese Gegenstände übernommen.

Handelsmuseum in Bukarest. Wie unsere Leser wissen, hat die Bukarester Handelskammer in ihrer letzten Sitzung ihren Präsidenten Herrn Assan beauftragt, den Domänenminister um wohlwollende Unterstützung betreff der Gründung dieses Museums anzusuchen. Das Domänenministerium hat nun über Intervention des Herrn Assan der Handelskammer das gesammte Mobilien des rumänischen Pavillons in Paris abgetreten und hat überdies den Transport sämtlicher Objekte von Paris nach Bukarest auf eigene Kosten übernommen. In ihrer nächsten Sitzung am Freitag Nachmittag um 5 Uhr wird die Handelskammer bezüglich der Errichtung des Handelsmuseums definitive Beschlüsse fassen.

Das neue Nickelgeld. Am Schlusse dieser Woche wird in der Hauptstadt ein Transport von 20 Bani-Nickelmünzen eintreffen. Die neuen Nickelmünzen werden schon in der Mitte dieses Monats in Verkehr gebracht werden.

Sft. Dumitru. Morgen Donnerstag, als am Sft. Dumitrutage, sind alle öffentliche Aemter geschlossen. Da der Sft. Dumitrutag einer der Feiertage ist, welche vom Gesetze über die Sonntagsruhe als obligatorisch vorgeschrieben werden, so bleiben morgen den ganzen Tag über auch alle Geschäfte geschlossen.

Eine vernünftige Verfügung. Auf wen hat es nicht den peinlichsten Eindruck gemacht, wenn er in öffentlichen Lokalen halbwüchsige Burschen breit sich machen und mit einer Sicherheit, die sie bei Bewältigung ihrer Schulaufgaben niemals an den Tag legen, sich dem Billiard dem Kartenspiele und ähnlichen Passionen hingeben sah. Das neue Schulreglement hat in dieser Beziehung Wandel geschaffen, nur das es von den p. t. Herrn Schülern nicht allzu gewissenhaft eingehalten wird. Das Unterrichtsministerium hat nun die hauptstädtische Polizeipräfectur aufgefordert, dafür zu sorgen, daß sich die Schüler dem Verbote des Schulreglements bezüglich des Herumlungerns in öffentlichen Lokalen fügen. Später, als Universitätsstudenten, als Beamte, Aerzte, Advokaten, Geschäftsleute etc. werden ja die jungen Herren, der eingewurzelten Landsgewohnheit folgend, genügend Gelegenheit haben, ihre Tage und Nächte in Kaffeehäusern, Clubs und s. w. zuzubringen.

Ein unwürdiger Offizier. Wie ein hiesiges Blatt meldet, beschäftigt sich gegenwärtig das Militärgericht in Galaz mit der Untersuchung gegen den in Braila wohnenden rumänischen Reserveoberleutenant bulgarischer Abkunft Sava Sabovici. In der Zeit, während die Untersuchung in der bulgarischen Complottaffaire geführt wurde, hatte Sabovici sich zu der Erklärung verkiegen, daß es eine Degradation sei, rumänischer Offizier zu sein. Da diese Erklärung durch Zeugen erwiesen ist, so wird Sabovici in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Ein sensationeller Freispruch. Unsere Leser erinnern sich wohl noch an den Fall der beiden Hauptleute D. Eminescu und Catull in T. Severin zwischen welchen es vor einigen Monaten in Folge einer Zeitungs polemik zu einen heftigen Zwiste gekommen war, welcher damit endigte, daß Kapitän Eminescu auf seinen Gegner schoß und ihn verwundete. Gestern fand vor dem Schwurgerichte von T.-Severin die Prozeßverhandlung gegen Kapitän Eminescu statt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Freispruch des angeklagten Offiziers erfolgte. Das Verdict der Geschworenen hat in Severin große Aufsehen erregt.

Ein verurtheilter Beamter. Der ehemals bei der Direktion der Kulte in Unterrichtsministerium als Subchef angestellte Spiridon Protopopescu hatte als Spezialdienst die Auszahlung der Gehälter für die Dorfpfarveien zu besorgen. In der Ausübung dieses Dienstes ließ er sich nun eine Reihe von Fälschungen zu Schulden kommen, wegen deren er sich gestern vor den Tribunale Jflov zu verantworten hatte. Der Angeklagte ein intelligent aussehender Mann von 34 Jahren erklärte, daß er in den 6 Jahren welche er im Ministerium angestellt war, mit großen Summen Geldes zu manipuliren hatte, ohne irgend etwas anzurühren. Bloß die Noth habe ihn zur Verübung der Fälschungen getrieben, da sein Gehalt zum größten Theile von seinen Gläubigern gepfändet war. Das Tribunal verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß und zu 1000 Frs. Geldstrafe.

Gerichtsärztliche Statistik. Nach einer von der Generaldirektion des Sanitätsdienstes ausgearbeiteten Statistik wurde im Jahre 1899, von den im öffentlichen Anstellungen befindlichen Aerzten im ganzen 25.542 gerichtsarztliche Akte ausgefolgt, die sich folgendermaßen verteilen: 1089 für Autopsien, 61 für Aborte und Frühgeburten, 135 für Vergewaltigungen, 95 für Sodomie, 4835 für Verwundungen, 470 für Constatirung des Geisteszustandes, 6505 für Constatirung verschiedener Krankheiten, 63 für Vergiftungen und 4447 für Befreiung von Steuern.

Er mordung eines Bürgermeisters vor der Kirche. Einem von der Bezirkshauptmannschaft in Samokow an die Kreispräfectur in Sofia gerichteten Telegramme zufolge wurde gestern im Dorfe Veltchii ein unerhörtes Verbrechen verübt. Der Bürgermeister des genannten Dorfes, Geoni Peleshtarow, wollte sich gestern Früh zur Kirche begeben. Er war bereits an der Kirchenpforte angelangt, als plötzlich ein Schuß krachte, der ihn sofort niederstreckte. Jemand hatte aus einem Hinterhalte, und zwar aus einem Gewehre, auf den Bürgermeister geschossen und ihn so gut getroffen, daß derselbe auf der Stelle todt blieb. Bevor Leute und Gendarmen herbeieilten, war der Mörder bereits verschwunden. Der Thäter scheint der Polizei jedoch bekannt zu sein, denn wie der Bezirkshauptmann von Samokow in seinem Telegramme weiter meldet, hat er sich sofort nach Verübung des Verbrechens mit zehn Gendarmen an die Verfolgung des Mörders gemacht, dem er bereits auf der Spur sei. Der Mörder muß einen ganz besonderen Grund für die Verübung seines Verbrechens gehabt haben, denn wie konnte er es sonst wagen, auf offener Straße, vor der Kirche, also jedenfalls auf dem belebtesten Plage, und nachdem es vor dem Kirchgange war, auch zur belebtesten Zeit eine That zu begehen, deren schweren Folgen er unter den geschilderten Umständen unmöglich entgehen kann.

Der verrückt gewordene Figaro. Ich habe die Gewohnheit, mich jeden Tag rasiren zu lassen. Wenn nun mein Leibfriseur, der übrigens ein sehr verständiger und was bei seinem Berufe noch seltener ist, ein sehr pflegmatischer Herr ist, mir mit dem haarcharigen Messer über die Kehle fährt, so habe ich, und sei es auch nur für den Bruchtheil einer Sekunde, ein eigenes Gefühl der Bangigkeit. Wie, wenn der Mann plötzlich verrückt würde und statt dir die Barthhaare abzustoßen, dir von plötzlichem Blutdurste befallen, einfach die Luftströhre durchschneiden würde? Darum hat mich auch ein eigenes Gruseln erfaßt, als ich erfuhr, was einem unglücklichen Mitbürger in

einem Städtchen in der Moldau passiert ist. Saß da der gute Mann wohl eingeseilt in dem Barbierstuhle, der bedienende Figaro hatte ihn fein säuberlich an der Nasenspitze gefaßt, erzählte ihm grade eine sehr interessante Stadtklatsch-Geschichte und schaffte mit anerkennenswerther Geschicklichkeit an seinem stoppligen Gesichte. Da plötzlich verzerrten sich die freundlich lächelnden Züge der Barbiers, und der Kerl begann mit wahnsinniger Geschwindigkeit dem Gesichte seines unglücklichen Klienten herumzuschneiteln, daß ihm das Blut in Strömen herabrieselte. Glücklicherweise gelang es, den wahnsinnig gewordenen Barbier unschädlich zu machen, bevor er noch größeres Unheil anrichten könnte. Der bedauernswürthige moldauische Spießbürger aber, welcher dem barbiertlichen Blutdurste zum Opfer gefallen ist, sieht heute, beplastert und vernäht nicht unähnlich einem deutschen Corpsburschen, der eine besonders blutige Mensur geschlagen hat.

Englücksfall auf einem Bahnhofe. Der Bremsenführer Gheorghe Radulescu war gestern auf dem Bahnhofe von Chitila damit beschäftigt, zwei Waggonen an einander zu koppeln, als ein unerwarteter Zusammenstoß erfolgte, infolgedessen Radulescu auf die Schienen stürzte und ihm ein Fuß vom Leibe getrennt wurde. In hoffnungslosen Zustande wurde der Verunglückte ins Filantropiespital überführt.

Schmuggler. Die in der Strada Viitorul wohnhaften Freunde Georgescu und Steriade betrieben seit längerer Zeit einen schumhaften, weniger ehrenvollen aber gewinnbringenden Schmuggel mit Spiritus, an welchem ein gewisser Alecu Dianu auch beteiligt war. Sei es nun, daß der letztere bei der Teilung des Gewinnes verkürzt wurde, sei es, daß andere Motive im Spiele waren, genug, Dianu trat als Kronzeuge auf und verriet seine Genossen. Die Polizei machte sich sofort auf die Beine und gestern gelang es dem Sicherheitswachmann No. 585, die scherzhaften Herren hinter einem Ziegelhause auf dem Florescufelde ausfindig zu machen. Thut nichts! Nur nicht verzagt! Daß die beiden Schmuggler doch eine Zukunft haben, darauf deutet schon der Name der Straße hin, in welcher sie wohnen.

Diebstahl im Eisenbahncoupe. Auf der Linie Biatra-R. Wilcea in der Nähe von Dragaschani wurde einem Herrn Costica Vasilescu eine Brieftasche mit 1440 Francs gestohlen.

Falsche Münzen. Gestern wurde der bei der alten Tramway bedienstete Kondukteur Pandele Butculescu verhaftet, weil er ein bleiernes Fünfs Frankenstück wechseln wollte. Beim Verhöre mußte er nicht angeben, wieso er in den Besitz des falschen Geldstückes gekommen sei. Die Untersuchung ist im Zuge, da man befürchtet, der Verhaftete gehöre einer Falschmünzerverbande an.

Ein räthelhafter Fall. Der Fall, den wir in folgenden erzählen, bedarf noch einer wesentlichen Klärung durch die Staatsanwaltschaft, denn es ist nicht recht einzusehen, welches Motiv einen Menschen mit klaren Sinnen zu einer geradezu bestialischen That verführen könnte. Der bei der alten Tramwaygesellschaft bedienstete Gh. Constantin lebt seit längerer Zeit auf der Chaussee Pantelimon mit einer Frau namens Manda Tanase in wilder Ehe. Bisher ist die Geschichte — zwar nicht ganz in der Ordnung, aber wenigstens liegt kein Grund zum Einschreiten seitens der weltlichen Behörden vor. Wenigstens ist das nicht „der erste Fall in unserm Hause.“ Weiter! Besagte Manda hatte ein Töchterchen namens Alexandrina, welche natürlich bei ihrer Mutter lebte. Diese Tage nun nahm Constantin das Kind seiner Concubine und führte es zu einer gewissen Luxandra Petre, wo dem jungen Mädchen mit Gewalt Effigeffenz eingeflößt wurde. Dasselbe erlitt schwere Verletzungen, deren Grad noch unbestimmbar ist. Der Kondukteur, der offenbar den Verstand eingebüßt haben muß, wurde verhaftet.

Unwillkommene Gäste. Gestern abends empfing der Schankwirt Sperling, Calea Vacaresti Nr. 74, in seiner Abwesenheit den Besuch unbekannter Herren, welche die im obern Stock gelegene Wohnung erbrachen und eine Hausdurchsuchung hielten. Sie erbrachen nämlich einen gesperzten Schrank und entnahmen demselben die Barsumme von 250 Lei und Schmuckgegenstände. Die Diebe verschwanden hierauf wie ein schöner Traum und überließen es der Polizei, erröthend ihren Spuren zu folgen, die leider noch nicht ausfindig gemacht werden konnten.

Hühnerdiebe. Da der Hühnerdiebstahl lange nicht so streng bestraft wird als der Pferdediebstahl, Joniza Marin und Alexandru Stan aber unter allen Umständen zu stehlen sich entschlossen hatten, verlegten sie sich auf den weniger gefährlichen Erwerbsszweig und stahlen Hühner wo es nur anging. Im Laufe weniger Wochen war es ihnen Dank ihrer ausnehmenden Geschicklichkeit gelungen, alle Hühnersteigen „im Umkreis des Gebirges“ zu leeren. Vergangene Nacht aber mußten sie etwas weiter greifen. Sie rüsteten sich mit einem Sack von verständigen Dimensionen aus und machten der Hühnersteige Niza Stan Vasilescu in der Strada Turturelelor einen Besuch. Als sie aber die nützlichen Vögel eben in den Sack expediren wollten, wurden sie von einigen Hausknechten überrascht, festgenommen und unter lauten Segenswünschen für ihre Zukunft der 38. Sektion zugeführt, wo ihnen ein überaus herzlich Empfang zuteil wurde.

Eine arge That. Die Calea Rahovei wird schon seit einiger Zeit durch einen gewissen Gheorghe Popescu heimlich und unsicher gemacht, dem alle, die ihn kennen, nur mit Scheu und Mißtrauen begegnen, denn er hat das seltene Talent, einen Streit vom Zaun zu brechen und in eine Prügelei zu verwandeln, aus welcher er Dank seiner herkulischen Kraft jedesmal als Sieger hervorgeht. Gestern wieder mißhandelte er um einer geringen Ursache willen den in der genannten Straße No 291 wohnhaften Ion Jonescu so schrecklich, daß dieser bewusstlos liegen blieb. Aus Furcht vor Entdeckung und Strafe wußte der elende

Mensch den vermeintlichen Leichnam in einen Graben, wo ein Sergeant alsbald die verbrecherische That entdeckte. Der Bewußtlose wurde alsbald zur nächsten Sektion gebracht und nach langen Bemühungen wieder ins Leben gerufen. In dem nun angestellten Verhöre erzählte Jonescu den ganzen Vorgang, worauf der Komissär die Auskundschaftung des Attentäters anordnete, der auch binnen kurzem dingfest gemacht werden konnte.

Mädchenraub. Die in der Strada Chiriciu wohnhafte Familie Tanasescu erfreut sich des Besites einer jungen hübschen Tochter, namens Anna, welche für sämtliche Don Juans der Vorstadt der Gegenstand eifrigster Guldigung bildet. Einer der hartnäckigsten Courmacher der schönen Anna war ein gewisser Dumitru Teofil, welcher indessen von der spröden Schönen mit Kälte zurückgewiesen wurde. Wüthend darüber schwur Teofil sich zu rächen. Er besprach sich mit einem Genossen, namens Jancu Solomon, um das Mädchen mit Gewalt zu entführen. Gesagt, gethan! Gestern Abends postirten sich die beiden Kerle in der Nähe des Hauses, wo Anna wohnte und lauerten auf ihre Beute. Als das Mädchen über die Schwelle des Hauses trat, stürzten sich die beiden Individuen auf sie, stopften ihr den Mund zu, um sie am Schreien zu verhindern, hoben sie in einen Wagen, der in der Nähe bereits stand und fuhren im schärfsten Trab davon. Besorgt über das Verschwinden ihrer Tochter erstatteten die Eltern die Anzeige bei der Polizei, deren Nachforschungen es gelang, daß Mädchen in dem Hause Nr. 27 in der Fundatura Stiefleser ausfindig zu machen. Die beiden Mädchenräuber wurden verhaftet.

Abenteuer einer Dame mit einem Waldmenschen. Die kurze Begebenheit, die wir hier wiedergeben, ist nicht etwa ein Märchen, sondern ein Fall der sich am vergangenen Sonntag wirklich ereignet hat und deren Wahrheit wir verbürgen. Eine kleine Jagdgesellschaft, bestehend aus 5 bekannten Jüngern Humberti, begab sich per Wagen am genannten Tage in die Reviere des Bukarester Jagdvereines auf die Schneepfütze nach Tanganu. Unter den Jagdtheilnehmern befand sich auch eine in der Gilde der Nimrode wohlbekannte Bukarester Dame, die wegen ihrer schon oft bewährten Unerblichkeit und wegen ihrer bei mancherlei Gefahren zutage getretenen energischen Haltung wohl manchem Sonntagjäger als leuchtendes Beispiel dienen könnte. Nachdem die Jäger, anfangs gemeinsam jagend, nicht viele Langschnäbler zu Gesicht bekommen hatte, wurde verabredet, daß jeder nun das Waldmannsheil auf eigene Faust versuchen solle und man trennte sich mit der Verabredung, bei dem bekannten Brunnen im Reviere zur Mittagstafel wieder zusammenzukommen. Die Dame war die erste am Rendezvousplatz; über den Ziehbrunnen gebeugt um sich Wasser zu schöpfen, gab sie auf die Umgegend nicht acht. Ein Knurren des Vorstehhundes machte die Dame aufblicken. Vor ihr stand ein ganz verwildertes Individuum, struppiges langes Haar bedeckte den Kopf und das Gesicht bis auf die Schultern und Brust, der Körper stark in einer roh zusammengefügten Schafspelzhülle und dunkelbraune Hände mit viehigen Fingernägeln hielten einen wuchtigen Knüttel. „Welch' schöne Waffe Sie da haben!“ „Geben Sie mir dieselbe zum Ansehen!“ So lauteten die in gurgelndem Tone hervorgehobenen Worte des Waldmenschen, der aus dem einige Schritte entfernten Waldesdickicht hervorgetreten war. „Mein Gewehr gebe ich nicht aus der Hand!“ antwortete die unerbrochene Dame und beugte sich über den Wassereimer um den quälenden Durst durch einen Schluck zu stillen. In diesem Moment fährt der Hund wüthend bellend auf, das unheimliche Individuum hatte den Stock zu einem Schläge gegen den Kopf der Jägerin emporgehungen. Einen Schritt nach rückwärts, anlegen, zielen und losdrücken war das Werk eines Augenblicks und der Waldmensch wälzte sich in seinem Blute. Eine starke Schrotladung war dem Manne in die Beine gedrungen. Die Dame beachtete den Mann indessen nicht weiter, sondern zog sich rasch in die Richtung wo der Jagdwagen stehen mußte, zurück. Bald waren durch Alarmsignale auch die Jäger zu Stelle und man machte sich auf den Weg nach dem Brunnen, dem Orte des eben erwähnten Abenteuers. Dort angekommen fand man den Mann nicht mehr vor, dagegen bewiesen die Blutspuren, daß derselbe in den Wald geflohen war. 50 Bauern, die inzwischen zu der Jagdgesellschaft gestoßen waren, fragten, bei den Jägern an, ob sie keine Spuren des verwilderten Mannes entdeckt hätten, der diese Gegend unsicher mache und vor einigen Tagen einen Waldjäger ermordet habe. Die Bauern bezeichneten den Mann als Deserteur, der seit etwa 8 Monaten im Walde von Tanganu haufen soll. Eine allgemeine Razzia begann jetzt gegen den Waldmensch, allein alles Suchen blieb erfolglos, die Blutspuren, die anfangs nach einer bestimmten Richtung führten, hörten bald ganz auf und man gab schließlich wegen einbrechender Dunkelheit die weitere Verfolgung auf. Die zunehmende Kälte und Hunger wurden den gefährlichen Wildling doch bald in die Hände seiner Verfolger führen, falls es der Gendarmerie nicht gelingt desselben noch früher habhaft zu werden.

Morsum! Es ist geradezu ärgerlich, wie unvorsichtig und unbefonnen sonst ganz kluge Leute mitunter handeln. Gerade in solchen Dingen, wo vor allem der Rat eines Arztes eingeholt werden müßte, wird nur zu häufig in empörendster Weise gefrevelt. Ein derartiger Fall liegt uns heute vor. Ein gewisser Ioan Radicescu litt seit längerer Zeit an qualvollster Schlaflosigkeit. Um diesem allerdings großen Uebel abzuhelfen, wußte er sich Morsumpräparate zu verschaffen, die er in großen Mengen zu sich nahm, um seiner Insomie gründlich abzuhelfen. Dies gelang ihm auch überraschender Weise. Er kurirte nämlich seine Schlaflosigkeit so gründlich, daß ihm furchtbar schlecht wurde, und er, von Schmerzen gepeinigt, nach dem Colhospitale transportirt werden mußte.

Ein rabiater Kommunalbeamter. Die Polizei verhaftete gestern den Primaradjunkten der Gemeinde Popesti-Dracoviresti, Distrikt Jalomitza, weil er den Bauern

Stan Duga aus der Gemeinde Cojeasca windelweich durchgeprügelt und den in der Calea Grivizei postirten Sergeanten No. 29 beschimpft hatte. Ein schönes nachahmenswertes Muster für die Bauern seines Dorfes.

Brandchronik. Gestern abends gegen 11 Uhr brach im Hofe des Gastwirths Mihalache Jonescu, Strada Javor 103, ein heftiges Feuer aus. Dasselbe entstand aus noch unbekanntem Gründen auf dem Heuboden einer Stallung welche gegen die Strada Buzu cu apa rece zu gelegen ist. Die bedeutenden Vorräte und die Stallung wurde vollständig eingedäschert. Außerdem wurden einige Gänse, Enten und Hühner lebendigen Leibes gebraten. Nachdem alles vorüber war, erschien auch die städtische Feuerwehr auf dem nächtlichen Plan.

Theater und Kunst.

Deutsches Theater. Wir bringen unsern Lesern wiederholt in Erinnerung, daß morgen, Donnerstag den 8. November, im Iyrischen Theater die erste Vorstellung des Ensembles des Wiener Kartheaters stattfindet. Begreiflicherweise sieht man diesem künstlerischen Ereignis ganz allerersten Ranges mit größter Spannung entgegen. Zur Darstellung gelangt J. Strauß vornehmstes Werk, die Operette „Fledermaus.“ Den Kunstfreunden steht morgen zweifellos ein besonders Genuß bevor.

Edentheater. Wir konstatiren mit besonderem Vergnügen, daß das neue Programm des Edentheaters (dritte Serie) ausschließlich „Schlager“ enthält, die vom zahlreichen Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen werden. Herr Direktor Schenk namentlich ist unerschöpflich in der Mannichfaltigkeit seiner Taschenspielerkünste und bereitet dem Publikum Ueberraschung auf Ueberraschung. Wir wollen nur die famosen Trics mit dem Totenkopf und den aufblühenden Kamelienbäumen erwähnen. Reizend und künstlerisch vollendet sind die lebenden Bilder, welche Frau Direktor Schenk mit so vollendeter Meisterschaft zu stellen versteht. Das Biliputanerpaar, die Herrin Latoures, haben ebenfalls ein ganz neues, zwerchfellerschütterndes Repertoire, neue Flammen umwogen die reizende Serpentin tänzerin Miß Cleo, mit neuen großartigen Darbietungen stellt sich der Kinematograf ein, während die erfindungsreichen musikalischen Clowns Freyer allabendlich auf neue erfreuen. Nur der Intendant des Direktors Schenk, Herr Springer, hat keinen Programmwechsel eintreten lassen. Er ist noch immer der alte, zuvorkommende, umsichtige Mann, die Seele des großartigen Unternehmens. — Morgen Donnerstag anlässlich des St. Dumitrutages finden im Edentheater 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr zahlen Schüler und Kinder halbe Preise und machen wir hierauf das Familien-Publikum insbesondere aufmerksam.

Telegramme.

(Dienst der Agence Roumaine).

Französisches Parlament.

Paris, 6. November. Deputirtenkammer. Die Eröffnung der Sitzung erfolgte in aller Ruhe und ohne Zwischenfall. Der Sozialist Collard deponirt eine Motion, welche die Regierung autorisirt, die noch nicht exploirten Minen in Besitz zu nehmen, um der Kohlenkrise zu steuern. Auf Verlangen Waldeck-Roussaus beschließt die Kammer, sofort über die Interpellation Bazeilles bezüglich der allgemeinen Politik zu verhandeln. Bazeille fordert die Regierung auf, die projektirten Reformen bekannt zu geben. Burani erklärt, die Sozialisten würden die Regierung unterstützen, insofern diese gegen die Reaktion kämpft, behielten sich aber volle Aktionsfreiheit vor. Waldeck sagt, die Regierung glaube, man müsse vor allem das Budget votiren, dann das Vereinsgesetz besprechen und schließlich erst das Arbeiterpensionsgesetz zur Abstimmung bringen. Dabei werde die Regierung die bereits vorgelegten Projekte über die Schulfrage, über die Reform der Kriegsgerichte und die Einkommensteuer nicht zurückziehen, sondern deren Beratung erst später beantragen. Waldeck fragt, ob die Kammer mit ihm bezüglich all' dieser Reformen übereinstimme. (Beifall.) Ribot antwortet, die Sprache Waldeck-Roussaus ähnele durchaus nicht derjenigen Millerands, welcher in Lens den obligatorischen Ausstand predigte. Millerand antwortet, er sei Anhänger einer Reglementation, welche es den Arbeitern gestattet, sich durch das allgemeine Stimmrecht über Streikfragen zu äußern; er werde ein Gesetzprojekt in diesem Sinne vorlegen. (Beifall auf der Linken.)

Aufbruch.

Brüssel, 6. November. In Rupelmonde ereignete sich infolge des Sieges der Katholiken in den Kommunalwahlen Unruhe. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. Einige Aufwiegler wurden verwundet.

Präsidentenwahl.

New-York, 6. November. Die Theilnahme an der Präsidentenwahl war überall sehr groß. In Denver kam es zu einem Zusammenstoße. Ein Adjunkt des Sheriffs wurde getötet; 4 Sheriffsadjunkten und 4 Polizeibeamte wurden verwundet.

Russische Flotte.

New-York, 6. November. Dem „New-York-Herald“ zufolge hat Rußland die Absicht, im Laufe dieses Jahres in Amerika fünf neue Kriegsschiffe zu bestellen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Ein fesselndes Mosaikbild der jüngsten Zeitereignisse giebt die neueste Nummer der Berliner Wochenschrift „Das Echo“ (F. H. Schorer G. m. b. H.). Wir nennen nur die Artikelspitzmarken: Neue Reden des Kaisers — Die Frau Reichskanzlerin — An den neuen Reichskanzler — Majestätsbeleidigungen — Aus dem Prozesse Harden. Eine unliebame Enthüllung — Der Kanzler. — Verzicht des österreich-ungarischen Thronfolgers? — Herr von Kufferow † — Die Wirren in China — Holland und Transvaal — Lagergespräche — Enthüllungen des Grafen v. Waldstein-Wartenberg über den Transvaalkrieg — Das Ergebnis der englischen Wahlen — Der Krieg zwischen Quirinal und Vatican — Brasilianische Finanzen — Moltke — S' ist Awe — Auffrischung der Hofgesellschaft — Blindernde Amerikaner — Die Näherin — Max Müller † — Sprache und Nationalbewußtsein — Gesundheitspflege — Humor und Anekdoten. Das Industrielle Echo schreibt: Ueber neue Schlepplmaschinen — Brechen von Schraubwellen — Extraktion von Gold etc. — Apfelmohlbildung und andere technische Informationen. Eine ganz neue Zusammenstellung über deutsche Posteinrichtungen in den Kolonien und dem Auslande vom Oberpostdirektionssekretär Herzog bringt eine für Exporteure wichtige, abschließende Uebersicht der postalischen Verkehrsbestimmungen und Tarife mit den deutschen Kolonien.

Die kleine Näherin.

Eine Lebensbild von Gertrud Triepel.

„Machen Sie, das Kleid aber auch recht schön, Fräulein Gustel, damit ich wunderbar hübsch darin aussehe!“ So schmeichelt die junge Braut und streicht bewundernd über die knisternde Seide, die in milchweißen Wellen an ihrer hohen Gestalt herabrieselt.

„Gewiß, Fräulein Helene, da seien Sie nur ganz außer Sorge. Ihr Brautkleid soll mein Meisterstück werden,“ spricht die kleine, verhärmt aussehende Schneiderin und trippelt geschäftig um die vor ihr Stehende herum, hier ein Fältchen zupfend und da eine Nadel steckend. „Soll ich's im Taillenschluß noch enger machen, oder ist es Ihnen gerade so bequem?“

„Nein, nein, nicht zu eng, Gustel, mein Schatz kann das durchaus nicht leiden, und am Hochzeitstag will ich ihm die Laune doch nicht gern verderben. Ach die Schleppe fällt aber brillant, Fräulein Gustel, Sie übertreffen sich ja selbst!“ und leuchtenden Auges überfliegt sie die anmuthige Gestalt, die ihr der Spiegel zurückstrahlt. Dabei streift ihr Blick das dürftige Figürchen der Näherin, die, in Bewunderung versunken hinter ihr steht, und wie ein Stroh geht es ihr durch Herz, hier das strahlende, lachende Glück, dort ein Leben voller Arbeit und Sorge. Einer plötzlichen Eingebung folgend, legt sie die weißen Arme um den Hals des erschrockenen Mädchens, und ihre weiche Wange an deren blaßes Gesicht schmiegend, flüstert sie: „Gustel — sehen Sie nicht so traurig aus — sind Sie denn nie, nie auch einmal so glücklich gewesen, wie ich jetzt?“

Ueber Gustels Antlitz huscht ein Schatten, und schnell bückt sie sich, um irgend ein Stäubchen von der Schleppe zu entfernen, das gar nicht da ist. Als sie sich wieder erhebt, ist ihr die Gluth in die Wangen gestiegen, und ihre Stimme zittert etwas bei der Antwort: „Na — einmal vor Jahren, da war's wohl beinahe ebenso wie bei Ihnen, aber das ist nun lange her, und es wurde auch nichts draus.“

„Aber warum denn nicht, Fräulein Gustel?“ fragt Helene und blickt mitleidig auf das vergrämte Gesicht von ihr.

„Ja warum?“ Die kleine Schneiderin seufzt, und Helene fühlt, daß die Hände, die geschäftig das flimmernde

Gewand lösen, ganz kalt sind. „Es war eben ein feiner Herr, der nur sein Spiel mit mir hatte, und ich dummes Ding merkte das erst, als es zu spät war. Ich hatte damals noch eine Stelle in einem großen Confectionsgeschäft inne, und da kam er einmal mit seiner Mutter, um ein Kleid auszuwählen. Von da ab stand er Abends öfter vor der Thür, und schließlich begleitete er mich allabendlich nach Haus. Ach ja, Fräulein Helene, das war eine schöne Zeit, und Eltern hatte ich ja nicht mehr; er war so zuthunlich und herzlich — ich hatte ihn doch sehr, sehr lieb!“

„Gustel, wußten Sie denn, daß er Sie nicht, nicht —“ Helene stockt verlegen.

„Nicht heirathen würde?“ hilft die Schneiderin ein, und ein herber Zug legt sich um ihre Mundwinkel. „Nein, das mußte ich nicht, sonst —“ eine heiße Bluthwelle jagt über ihre blassen Wangen und die schmalen Lippen pressen sich fest aufeinander. „Ach lassen Sie das nur ruhen, Fräulein Helene, es ist zu unerquicklich. Er hat mich eben sitzen lassen, wie es so mancher feine Herr mit einem armen Mädchen macht!“

„Aber das war schlecht von ihm, Gustel,“ unterbrach sie Helene, „pfui, wie kann ein Mann so handeln!“

„Ja was wollen Sie, Fräulein?“ — Er hatte einen reichen Onkel, den er beerben sollte, dem hatten's die Leute gesteckt, daß er ein — ein Verhältniß mit einer Ladenmamsell habe, und da hat der Neffe denn Knall und Fall fortgemußt, sonst hätte er bei der Erbschaft das Nachsehen gehabt; da können Sie sich ja denken, daß er eine Flucht vorzog. Er hätte aber ruhig sein können, ich wäre ihm sicher nicht nachgelaufen. Zuerst freilich, da hab' ich meinem Leben ein Ende machen wollen, aber als ich dann am Wasser stand und alles noch einmal an mir vorüberzog, da schämte ich mich vor mir selber und vor meiner Feigheit. „Pfui“, sagte ich mir, „fliehen, wegen eines solchen Mannes, zu der einen Sünde die andre, — nein und tausendmal nein.“ So hab' ich's denn gerragen. Es sind nun zehn Jahre her.“

Der Faden fliegt durch den Stoff, und die weiße Seide knistert unheimlich laut in dem stillen Zimmer.

Da legt Helene ihre Hände auf die kalten der Schneiderin, und sieht ihr strahlend in die Augen.

„Sie sind nicht alle falsch, Gustel,“ sagt sie dabei innig, und eine felsenfeste Zuversicht leuchtet aus ihrem glücklichen Gesicht, „mein Schatz gewiß nicht — haben Sie schon sein Bild gesehen?“

Gustel schüttelt den Kopf.

Helene springt auf, eilt ins Nebenzimmer und holt eine große Photographie, die sie stolz der Schneiderin hinhält. „Da sehen Sie, Gustel, die Augen können doch nicht lügen!“

Es ist ein schöner, ausdrucksvoller Männerkopf, der der kleinen Näherin entgegengelacht — nicht mehr in der ersten Blüthe der Jahre, aber doch noch in jenen, von denen man sagt, daß sie die besten sind. Die Hand, die das Bild hält, bebte plötzlich so, daß es zur Erde fällt. — „Ist Ihnen nicht wohl?“ fragt Helene ängstlich und springt herbei.

„Ach, es ist weiter nichts, nur ein wenig — Herzkampf,“ flüstert die Näherin und zwingt sich zur Ruhe. Dann fragt sie stockend: „Das also ist Ihr —“

„Ja, das ist mein Schatz,“ fällt Helene ein, „Dietrich Werner-Schlacht; ist er nicht herrlich?“

Die Näherin nickt, und es dauert ein Weile, bis sie die Worte hervorbringt: „Ein seltsamer Name —“

„Er hieß eigentlich nur Werner, aber irgend ein entfernter Verwandter vermachte ihm sein Vermögen unter der Bedingung, daß Dietrich seinen Namen annehmen sollte, und das hat er denn auch gethan!“

„Natürlich,“ — sagt Fräulein Gustel fast mechanisch und starrt noch immer auf das Bild. — Dann giebt sie es der Besitzerin zurück, die es wieder auf ihren Schreibtisch legt.

Die kleine Schneiderin ist noch um einen Schatten bleicher geworden, und hastig wischt sie sich eine Thräne aus den Augen. „Nein, der ist nicht falsch, der nicht,“

„Ich habe natürlich nicht die leiseste Ahnung!“ erwiderte sie gelangweilt. „Wie schwül es hier bei Ihnen ist, lieber Fürst,“ fügte sie hinzu, „die reine Apotekenluft, welche selbst diese Unmasse von Rosen nicht zu verdrängen im Stande ist wahrhaftig, man glaubt zu ersticken!“

Er zuckte zusammen, und nun ging doch ein bitter-schmerzliches Beben durch sein leidenschaftliches Gesicht — wie herz- und lieblos diese schöne Frau sein konnte! Aber sie sollte nicht merken, daß er sich verlegt gefühlt hatte.

„Sämmtliche Fenster sind geöffnet, gnädigste Gräfin,“ versuchte er ruhig zu sagen, „aber was die Apotekenluft anbelangt, an diese müssen meine Gäste sich gewöhnen, sie besuchen eben Kranke, und von solchen ist eine ähnliche, schwüle Atmosphäre leider untrennbar. Sei so gut, Kind,“ wandte er sich jetzt an die Prinzessin, „und schließe die Thür zu meinem Schlafzimmer, Gräfin Elma hat ihren Platz unglücklicherweise ganz in der Nähe desselben gewählt, jener störende Geruch mag aus diesem hierher dringen!“

Prinzessin Lia folgte der Weisung des Onkels aber sie konnte sich nicht enthalten, im Vorübergehen der schönen, rücksichtslosen Fran einen vorwurfsvollen Blick zuzuwenden welchen diese auffing und mit einem leichtfertigen Lächeln erwiderte.

„Weshalb siehst Du mich denn so bitterböse an, Lia?“ fragte sie sorglos, aber sie erhielt keine Antwort. Das junge Mädchen schloß geräuschlos die Thür zum Nebenraum und kehrte ohne ein Wort der Erwiderung auf ihren früheren Platz zurück, nur daß sie ihren Sessel näher an den Rollstuhl des Onkels schob und ihm mit zärtlicher Fürsorge die Kissen zurechttrückte.

„Du bist heute allein, lieber Madimir?“ fragte die Fürstin, welche nichts sehnlicher wünschte, als diesem peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Weshalb

murmelt sie dabei und erschrickt vor dem harten Klang ihrer eigenen Stimme.

Die Braut kommt nicht wieder herein — die Schneiderin hört sie im Nebenzimmer mit einer Freundin lachen, die sie abzuholen kommt. Bald klappt die Thür zu und alles ist still.

Da fällt ein heller Tropfen auf die glänzende Seide; erschrocken fährt die Hand der Arbeitenden darüber hin. „Pfui, wie garstig, Thränen in ein Brautkleid und um den — — Jetzt könnte ich mich rächen an ihm und sein Lebensglück zerstören, wie er es einst mit dem meinen gethan; aber nein, da wäre ich ja nicht einen Funken besser als er. Nein, nein, man braucht noch lange nicht gemein zu sein, wenn man auch nur eine aus dem Volke ist!“ Sie verstummt, ihre Augen blicken eine Weile mit leerem Ausdruck durchs Fenster in das Stückchen Himmel hinau das zwischen den hohen Hinterhäusern in den Hof herniederleuchtet, — dann stößt sie einen tiefen Seufzer aus fährt mit der Hand über die Stirn, als wolle sie da etwas Ekles, Häßliches wegwischen. Und dann näht sie weiter, emsig, ohne aufzusehen, wie schon so manches lange Jahr!

Wierzehn Tage später ist die Hochzeit. Auf eine Bank in einer dunklen Ecke, nahe dem Altar, hockt ein kleine, schwächliche Gestalt mit brennenden Augen, die sich in das Antlitz des schönen Bräutigams bohren. Er hat nicht Acht darauf, nur die Braut wirft ab und zu einen Blick in die stille Ecke hinüber, und ihr Auge nimmt einen wehmüthigen Ausdruck an, wenn es das schmerzbewegte Gesicht da drüben streift. Dann werden die Ringe gewechselt, die beiden Glücklichen schauen einander stolz und zärtlich an, und die erhobene Stimme des Predigers überdönt das bitterliche Schluchzen dort hinten auf der schmalen Bank. Nur die Zuhörer hören es und wenden sich unwillig um nach der Störerin, — die in ihrem Schmerz nicht einmal bemerkt, daß sie die Zielscheibe all der zürnenden Blicke ist.

Dann steht sie leise auf und geht vorsichtig hinter dem Pfeiler herum und hinaus in die lärmende, sonnenbeschienene Straße. Die kleine Näherin preßt die Lippen fest zusammen und schreitet wieder tapfer hinein in die Welt, hinein in Arbeit und Sorge, die ihrer warten. Und es ist auch gut so, denn die Arbeit ist die einzige wahre Freundin der Armen.

Bunte Chronik.

Eine hübsche Geschichte aus Peking wurde jüngst von einem hochgestellten deutschen Offizier erzählt. Unser Gewährsmann, der Ohrenzeuge war, berichtet darüber: „Es war in Peking, kurze Zeit, ehe die verderblichen Unruhen ausbrachen, in einer der dortigen Gesandtschaften. Zur Feier ausmärtiger europäischer Gäste fand bei dem Gesandten ein Diner statt, und es kam das Gespräch auf die chinesischen Diensthöfen. Ihre Excellenz, die Hausfrau, lobte dieselben sehr, als äußerst fleißig, anspruchslos und intelligent. „Alle meine Leute, außer dem Kutscher und Gärtner, sind momentan Chinesen!“ schloß sie. „Und der Koch, Excellenz? Es ist doch unmöglich, daß ein Chinese dieses köstlichste und schmackhafteste aller Diners gekocht hat!“ — Die Hausfrau lächelte. „Und doch ist es so! Es herrscht zur Zeit hier große Leutenoth, und war es mir unmöglich, einen europäischen Koch nach hier zu bekommen. Ich ließ also von meinem alten Franzosen einen besonders geschickten Chinesen anlernen, und das Resultat seiner Ausbildung kosten Sie soeben!“ — Es mochte sich wohl etwas Betroffenheit auf den Gesichtern der Umstehenden malen, denn Excellenz fuhr fort: „Die berüchtigte Unreinlichkeit der Chinesen haben wir noch nie an Tiangping bemerkt, im Gegentheil, er muß geradezu als ein Muster von Reinlichkeit angesehen werden. Wenn es die Herrschaften interessirt, überraschen wir ihn nachher einmal in der Küche, eine Stunde nach dem Diner lassen

läßt sich denn Maxim Maximowitsch nicht blicken? Ich habe ihn schon eine Ewigkeit nicht gesehen, denn bei Tisch erscheint er jetzt nicht, und wenn ich Dich einmal besuche, so trifft es sich leider immer so, daß ich ihn nie antrefte!“

„Maxim Maximowitsch hat mich gebeten, ihn auf eine Stunde zu beurlauben, da er notwendige Briefe zu schreiben hat, welche er noch heute Abend zur Station schicken möchte!“ erwiderte Fürst Korjakow, der seine Schwäche vollständig überwunden und seine gewöhnliche Ruhe wiedergefunden hatte. „Er hat mir heute eine überaus unangenehme Ueberraschung bereitet,“ fuhr er fort und strich sich langsam über Stirn und Augen, wie ein Mensch, der plötzlich wieder an etwas sehr Peinliches erinnert wird, „eine überaus unangenehme, und ich bitte Euch alle deshalb um Entschuldigung, wenn meine Laune gerade nicht die beste ist, ich bin eben ein kranker Mensch, der nicht immer Kraft genug besitzt, seine Selbstbeherrschung beizubehalten!“

Alle horchten gespannt auf, sogar Gräfin Elmas blonder Kopf hob sich träge aus den Polstern, und erwartungsvoll schweiften ihre blauen Augen zu dem Sprechenden hinüber.

„Von welcher Ueberraschung sprichst Du?“ fragte die Fürstin im Tone der Beforgnis.

„Von der natürlich,“ fuhr Fürst Korjakow fort, „daß mir Maxim Maximowitsch heute Vormittag erklärte, seine Stellung aufgeben zu müssen. Du wirst begreifen, wie mich diese Eröffnung — nicht überraschte, der Ausdruck sagt zu wenig, aber geradezu niederbrückte! Ich habe mich an ihn gewöhnt, mehr als das, habe ihn aufrichtig lieb gewonnen, vergaß zu Zeiten überhaupt ganz, daß ich es mit einem Fremden zu thun hatte; mir war er ein Sohn, ein jüngerer Bruder geworden. Nun kommt

„Moralische Verbrechen“

Roman von Mina Menke.

(67. Fortsetzung.)

„Trinke, Onkel,“ bat sie leise, „da wird Dir besser danach werden! Ich glaube, Du hast Dir zuviel zugetraut wir hätten lieber nicht kommen sollen!“

„Aber was fällt Dir nur ein, Kleine lachte er gezwungen und versuchte sich in seinem Stuhl aufzurichten, „mir ist wohl ganz wohl, nur die alten Erinnerungen, die alten Erinnerungen Du kannst Dir nicht vorstellen, wie so etwas packt und ergreift!“

Und wieder irrte sein Blick suchend durch das weite Gemach. War sie gegangen? Aber nein, da saß sie, ganz am äußersten Ende des Zimmers, die üppigen Schultern nach lässig in die Polster eines weiten Sessels geschmiegt, mit einem capriciösen, verdrießlichen Zug um den Mund, und nun ein gelangweiltes Gähnen, welches sie nicht einmal unter ihrem Watistuch zu verbergen besonders bestrebt war. Aber augenscheinlich bereitete ihm diese Bemerkung nicht einmal Schmerz, nur ein Gefühl der Freude, des Glückes durchrieselte ihn, daß sie da war, daß sein Auge sich an ihrer Schönheit satt trinken konnte, wenn auch nur aus der Ferne, und erleichtert athmete er auf.

„Können Sie sich denken, Gräfin, welcher Tag aus jener schönen, nur zu rasch verwaunten Vergangenheit in meiner Erinnerung noch einmal zum Leben erwachte, als ich Sie so vor mir stehen sah?“ wandte er sich lebhaft an die Gräfin, welche den schönen Kopf langsam aus den Polstern hob und mit kaltem, theilnahmslosem Blick zu ihm hinübersah.

wir ihm Zeit zum Aufräumen, dann überraschen wir ihn.“ — Gesagt gethan. Ihre Excellenz führe die Gäste in Liangpings Reich, und es war allerdings fabelhaft, welche Ordnung die Eintretenden empfing. Alles bligte und blinkte in tadelloser Sauberkeit, u. die Fremden geizten nicht mit Staunen und Bewunderung. „Und nun sehen Sie erst einmal die Silberkammer!“ lächelte Excellenz stolz, öffnete schnell eine Seitenthür, und man trat hastig ein. Plötzlich aber ein Laut der Ueberraschung und dann viele leise Schreie des Entsetzens! Inmitten der dämmrigen Kammer, zwischen all dem herrlich geordneten Silber saß Liangping mit überrascht glänzenden Augen, vor ihm auf der Erde die großmächtige silberne Suppenterrine — und in derselben, das Schgeschirr als Badewanne benutzend — die . . . Füße des Chinesen! — Tableau! — — — Liangping soll laut glaubhafter Versicherung der erste und letzte chinesische Koch in der Gesandtschaft gewesen sein.

Eine Tragödie aus dem Washingtoner „high-life.“ Aus Washington wird geschrieben: Jüngst beging der Schwiegersohn eines Bundesleiters von nationalem Ruf Selbstmord durch Erschießen. Es hieß, der noch junge Mann sei melancholisch geworden weil die Ärzte ihm gesagt hätten, er leide an einer unheilbaren Krankheit. Thatsächlich aber war, wie die Phrase lautet, ein „Skelett im Wandschrank.“ Ein junger Diplomat hatte die Gattin des betreffenden Mannes kennen gelernt und häufig Zusammenkünfte mit ihr gehabt. Die Nachbarn hatten öfters bemerkt, daß der junge Elegant am Haupte vorbeiging und einen Signalfiff ertönen ließ, worauf dann die hübsche Gattin auf der Straße erschien, ihren diplomatischen Liebhaber an der nächsten Ecke traf und mit ihm eine Vergnügungstour unternahm. Die Sache ward schließlich Thema allseitigen Gesprächs, und bei einer schönen Gelegenheit traf der Gatte seine Frau mit dem Diplomaten in einem öffentlichen Lokale. Der Diplomat wurde von dem betrogenen Gatten weiblich durchgeprügelt und erhielt die Warnung auf dem Weg, daß ihm eine Revolverkugel sicher sei, wenn er sich länger in Washington zeige. — Kurz darauf erschoss sich der Gatte; als der Arzt gerufen wurde, fand er die junge Frau mit dem Revolver in der Hand, im Begriff, sich ebenfalls zu erschießen.

Die Havana werden billiger. Man schreibt aus New York: Aus Cuba kommt frohe Kunde. Die Tabakernte, welche soeben auf den Markt gekommen, wird als eine der reichsten bezeichnet, welche jemals erzielt wurde und außerdem soll die Qualität durch das jahrelange Brachliegen der Felder außergewöhnlich sein. Einer guten Mittelernte von 400 000 Ballen stehen diesmal 510 000 Ballen Primavaare gegenüber. Der Werth wird von einem hiesigen Importeur mit 17 125 000 Litel eingeschätzt. Jedemfalls werden die Fabrikanten diesseits und jenseits des Oceans mit den Kriegspreisen heruntergehen müssen und es wird sich auch für Mitglieder der unteren Zehntausend wieder die Möglichkeit ergeben, dem vielbegehrten blauen Rauche zu opfern, ohne gleich eine Tageslosung daran setzen zu müssen.

Die Nagelprobe. Woher stammt die Redensart: „Ein Glas bis auf die Nagelprobe leer austrinken“? Zur Zeit der Regierung des Königs Edgar von England (von 959 bis 975) war man dort dem Trunke so sehr ergeben, daß der König auf den Rath des Erzbischofs Dunstan von Canterbury an die tausend Schenken schließen ließ und in jedem Dorfe nur noch eine bestehen durfte. Ueberdies mußten in die hölzernen Becher, aus welchen man damals zu trinken pflegte, in einer gewissen Entfernung von einander Nägel eingetrieben werden, über welche hinaus man bei schwerer Strafe, ohne abzusehen, nicht trinken durfte. Trotzdem nahm das Laster nicht ab, sondern es nahm noch mehr überhand. Diesem Becherzeichen verdankte das sogenannte „Nageltrinken“, „Nageltreffen“ oder „Nagelprobe“ seinen Ursprung. Die Nagelprobe bestand darin, einen Humpen bis zu einem in dessen Innern angebrachten Nagel in einem Zug zu leeren, eine Kunst, die bei Vornehm und Gering geübt wurde und in welcher man es durch Übung sehr weit brachte.

Der Regenschirm kann sein 1100-jähriges Jubiläum in diesem Jahre feiern. Seine nachweislich erste Erwähnung ist um 800 n. Chr. geschehen. Da schickte der Bischof von Tours, Alcuin, durch eine besondere Botschaft dem Bischof von Salzburg ein solches Instrument mit den begleitenden Worten: „Ich übersende Euch ein Schutzbild, damit es Euer verehrungswürdiges Haupt vor Regengüssen bewahre.“ — Wenn der bejahrte Bischof von Salzburg bis in seine alten Tage keinen Regenschirm besaß und sein fränkischer Amtsbruder ihm einen solchen in besonderer Botschaft aus Tours sandte, so ist die Annahme berechtigt, daß dazumal der Regenschirm noch sehr wenig bekannt war. — Aber merkwürdig! Die Menschheit hat es zu einer Verbesserung des Regenschirms nicht bringen können. Ist denn kein Edison, Siemens u. s. w. für die Regenschirme da? Man veranschauliche sich nur diese widersinnige Construction. Der beste Theil davon, wo unser Kopf stecken sollte, ist durch den Stab und das Stahlgestell des Schirmes eingenommen, sodaß man nur die Hälfte der Bedeckung benutzen kann. Dann ist das Wetterdach so eingerichtet, daß der Regen uns entweder auf unsere Schultern oder in unsere Rocktaschen oder mindestens auf unsere Fußspitzen fließt. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, müßte der Stab aus dem Centrum verlegt und eine Rinne um das Dach angebracht werden aus welcher nur an einer einzigen Stelle das Wasser seitlich abflöste. Wann kommt der Reformator des Regenschirms?

Affen als Schiffsmenterer. In wahrhaft jammervollem Zustande befand sich die Besatzung eines in den letzten Tagen des verfloffenen Monats an der Ostküste Nordamerikas landenden britischen Dampfers. Der von Singapur kommende „Jubavell“ hatte eine Consignation von 28 großen Affen an Bord. Während der Fahrt wurde eines Tages der Versuch gemacht, den riesigen König der Thiere an eine andere Stelle zu schieben. Dabei löste sich der Boden des Behälters, und ehe man es verhindern konnte, entschlüpften die Affen und vertheilten sich in wenigen Sekunden über das ganze Schiff. Vier der ungezähmten Geschöpfe verübten sofort Selbstmord, indem sie durch die Oefnung des großen Schornsteins in die lodernde Gluthinabsprangen. Die übrigen aber fanden den Weg zur Küche und Speisekammer, von deren Vorräthen sie sans facon Besitz ergriffen. Weder durch List noch Gewalt ließen sich die wüthend um sich heißenden Bestien aus dem Vorrathskraum entfernen. Sie vertheidigten ihn gegen alle Angriffe der verzweifeltsten Mannschaft, die unter dem Hunger, sowie an den Biß- und Kratzwunden furchtbar zu leiden hatte. Erst nach mehreren Tagen gelang es, die vierhändigen Menterer zu überwältigen und wieder hinter Schloß und Riegel zu setzen. Der Capitän und die Mehrzahl der Leute halten sich seit ihrer Ankunft an Land auf, um ihre recht bössartigen Verletzungen auszukuriren.

Interessante Einzelheiten über die Explosionskatastrophe in New-York. Die durch die furchtbare Explosion in der Tarrantischen Drogenfabrik angerichteten Verheerungen sind geradezu entsetzlich. Das achtstöckige ausgedehnte Fabrikgebäude war in kaum zehn Minuten in einen Trümmerhaufen verwandelt. Zwei riesige Häuserblöcke im lebhaftesten Geschäftsdistrict von der Murraystreet bis zur Chamberstreet sind vollkommen zerstört. Von vierzig kolossalen Bauwerken blieb nicht ein einziges stehen. Wie Kartenhäuser stürzten mächtige Stahlbauten zusammen. Die Erschütterung wurde in einem Umkreis von einer englischen Meile gefühlt. Große Steine und Eisenstücke flogen hoch in die Luft, um dann nach allen Richtungen weit fortgeschleudert zu werden. In einer Entfernung von vier Häuservierteln fielen die Leute wie vom Blitz getroffen zu Boden und erlitten durch umherwirbelnde Glasplitter erhebliche Verletzungen. Die benachbarten Straßen boten den Anblick eines Schlachtfeldes. Ueberall lagen blutende und mehr oder weniger verstümmelte Menschen umher. Sämmtliche Ambulanzen der Stadt mußten requirirt werden, und mehr als 60 Schwerverwundete wurden in die Hospitaler geschafft. Von dem bei Tarrant und in den anderen zerstörten Geschäften an-

gestellt gewesenen Personal vermißt man 75 Personen. Zwei Banken mit dem größten Theil ihres Fonds sind total vernichtet. Der Verkehr der elektrischen Hochbahn ist zwei englische Meilen weit und längere Zeit unterbrochen da Gleisanlagen und Stationen in Stücke geflogen sind. Die hochaufgehürmten Trümmer und Ruinen bedrohen die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Feuerwehrleute in beängstigender Weise. Es dürfte mehrere Wochen dauern, ehe man im Stande sein wird, die genaue Zahl der Umgekommenen anzugeben. Durch herabfallende elektrische Drähte sind einige Menschen und viele Pferde getödtet worden. Das massive General-Postamt soll, als die Explosion erfolgte, wie ein Schiff auf offener See geschaukelt haben. Der Materialschaden wird vorläufig auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

Ein geständiger Mörder freigesprochen. Ein merkwürdiges Urtheil hat das Schwurgericht in Sofia gefällt. Der ehemalige Lehrer Michail D. Schumanow war angeklagt, den Macedonier Mitu Bojanow Ratschew in Zaribrod mit Vorbedacht ermordet zu haben, und war in vollem Umfange dieser That geständig. Den Geschworenen wurden nun folgende fünf Fragen vorgelegt: 1. Ist es erwiesen, das Michail D. Schumanow den Mito Bojanow ermordet hat? 2. Ist es erwiesen, daß die That mit Vorbedacht begangen wurde? 3. Ist es erwiesen, daß der Tod Ratschews sofort nach verübter That eintrat? 4. Liegen der That Milderungs- oder Erschwerungsstände zu Grunde? 5. Ist Schumanow schuldig? Die Geschworenen bejahten nun die ersten drei Fragen und verneinten die letzte. Der Freispruch wurde damit begründet, daß Schumanow aus Patriotismus zum Mörder geworden sei; er habe seinen Landsmann Ratschew ermordet, weil er in ihm einen geschworenen Feind der bulgarischen Propaganda in Macedonien erblickt habe.

Handel und Verkehr.

Bukarest 7. November 1900.

Lizitationsausschreibungen.

Eisenbahndirektion. 23. November. Lizitation für Lieferung von 200.000 Kbm. Brennholz. — 22. November. Lieferung von 1500 Kbm. Schotter, für die Linien der 3. Division.

Kriegsministerium. 13. November. Lieferung von 4680 Klg. Tanninextract. — 14. November. Lieferung von 1100 Meter Guttapercha und 262 Meter Kautschukleinwand. — Lieferung von Brennpetroleum und Stearinkerzen. — 27. November. Lieferung von 1292 Klg. schwarzes Leder. — 24. November. Lieferung von 2000 Tonnen Petroleumresiduen. —

12. Dezember. Verpachtung der Militärgerberei zu Bukarest auf 15 Jahre. Die Bewerber müssen Rumänen oder naturalisirt sein und eine Kaution von 30.000 Frcs. hinterlegen.

Ministerium der öffentlichen Arbeiten. 9. November. Lieferung von Eichenholz für Brückentafeln, für die Strecke Tulcea—Macin. Devis 6324 Frcs. — 13. November. Wiederbau der Brückentafeln bei Valea Caselor und Rucar, auf der Strecke Campulung—Grenze. Devis 42.698 Frcs. —

Postdirektion. 12. November. Lieferung von 1500 Leinwandstücken verschiedener Größen.

Protostirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 22. bis 28. Oktober. 1900:

E. N. Epureanu Lei 170, A. Weiß 2000, A. D. Feuheimer Loevnizka 300, G. N. Calcaru Kr. 293.66 R, Bacala und Kibrik Lei 6000, M. J. Serdan 100, G. Joneşcu 857.20, Aron B. Solomon 140, Basile J. Ciubuc 359.60, B. D. Zikman 250, Ch. Coll. und Enache Gh. Bobes 354.26, G. Kiegler 325.75, L. Stef Julgeanu 658.40, St. Joneşcu 400, Petre Trica 249, B. Nola Piekarschi 380, E. Ruptureanu 400, S. Buchholzer 176.10 N. Vasileşcu 1820.65, Ion M. Munteanu 5000, Stanica Joneşcu 1000, N. Niculescu 1900, Apostol J. Dorojan

er heute und macht mir ganz unerwartet die Erklärung, daß er mich in drei Wochen, falls bis dahin für ihn Ersatz geschafft worden sei, verlassen müsse!

„Und welchen Grund giebt er dafür an?“ fragte die Fürstin schnell.

„Keinen, versichert mir jedoch, nicht anders zu können, und ich muß ihm schließlich glauben, obgleich ich mir vergeblich den Kopf zerbreche, welche Ursache die sem plötzlichen Entschluß zu Grunde liegt!“

Graf Sobolew hatte sofort nach der Eröffnung des Fürsten seinen Platz verlassen und war an eines der Fenster getreten, dort stand er, die Hände in die Taschen seines Rockes vergraben, und starrte mit halb abgewandtem Gesichte in den Park hinaus.

„Hast Du in seine Entschuldigung gewilligt?“ fragte er jetzt, ohne sich umzuwenden, anscheinend in gleichgiltigen Ton, nur seine Stimme hallte so wunderbar klanglos durch das hohe Zimmer, daß der Fürst unwillkürlich aufmerksam zu ihm hinübersah, und ein Ausdruck der Ueberraschung ging durch seine Züge. Dort an derselben Stelle, fast genau in derselben Stellung hatte vor ein paar Stunden Gerojew gestanden — wie täuschend ähnlich

sich die Beiden waren! Man hätte auf den ersten, flüchtigen Blick fast meinen mögen, dieselbe Person vor sich zu haben! Oder lag der Grund zu dieser Täuschung nur in seiner Phantasie, in seinen überreizten, kranken Nerven? — Natürlich — er lächelte, denn jetzt, wo der Graf sich umwandte, wahrscheinlich weil die Antwort etwas lange auf sich warten ließ, war dieselbe aufgehoben denn statt des jungen, lebensvollen, blickte ihm ein müdes, früh gealtertes Männergesicht entgegen, welches in Wirklichkeit mit jenem nur eine gewisse Scheinähnlichkeit, wie sie häufig auf Augenblicke bei sich gänzlich fremden Menschen vorkommt, besitzen mochte.

„Kann ich ihn halten?“ erwiderte er im Tone der Frage und folgte dem langsam im Zimmer Auf- und Abwandernden mit den Blicken. „Natürlich habe ich ihn zu bleiben zu überreden versucht, denn die Trennung von ihm wird mir schwer fallen, doch das alles war erfolglos, er blieb bei seinem Entschluß. Fürs erste gab ich ihm zwei Wochen Bedenkzeit, ändert er während dieses Termines seinen Voratz nicht, dann freilich bleibt mir nichts Anderes übrig als mich in das Unabänderliche zu finden, denn mit Gewalt halten kann ich ihn nicht, aber ich werde ihn vermissen. — Jawohl, ich werde ihm vermissen!“

fügte er leiser hinzu und beschattete die Augen mit der Hand.

In der Gesellschaft entstand eine kleine Pause, jedes Glied derselben schien in seiner Art mit dem eben Gehörten beschäftigt, alle jedoch von dem Unerwarteten in unangenehmer Weise berührt zu sein, nur Gräfin Elma behielt ihre Gleichgiltigkeit bei.

„Mater Dei,“ sagte sie mit kurzem, spöttischem Auf-lachen und richtete sich gelangweilt in ihrem Fauteuil auf, „was Ihr für unbegreifliche Menschen seid. Um eines bezahlten Gesellschafters willen, der aus irgend welchen Gründen seine Stellung aufgibt, ein solches Wesen zu machen! Euren Mienen nach zu urtheilen müßte man annehmen, irgend ein großes Unglück wäre Euch widerfahren; statt dessen bedarf es nur einer Zeitungsannonce, um Euren Sorgen ein schleuniges und vollständiges Ende zu machen. Tant de bruit pour une omelette!“ schloß sie mit verächtlichem Achselzucken und erhob sich. „Ich denke, diese Sorte Menschen ist leicht zu ersetzen!“

(Fortsetzung folgt.)

„Henneberg - Seide“

— Nur acht, wenn direkt von mir bezogen! —

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter — zu Roben und Blousen! — Muster umgehend. — Für Porto und Zoll 10% Rabatt!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich.

200, Filip Goldstein 430, J. Andrescu 500, Cojache Dinu und Cauciu Michale 1000, J. S. Theodoroescu Lei 200, Otto Köhler 275, Cristache Popescu 100, D. Belicu 350, L. Gening 115.05, G. Adamescu 150, N. N. Poiana und Comp 500, N. und C. Tanasescu 600, Leon Reiter 1847.70, Nicolae Petrescu 500, Gheorghe Ertimiu 1000, C. S. Gheorghiu 1410, A. Miricoglu 5000, Jlie Chircu 1000, B. Nola Pietarty 620, L. G. de Hillerin 300, Johan Herbert 505.70, M. J. Herdan 2617.50, Dr Urbeanu 1450, Dr. Urbeanu 700, Nicolae Marinescu 550 J. Andrescu 300, Abr. J. Kandel 283.50, Jon Marinescu 1000, Jorgu Tomescu 758.50, G. P. Coftea 2800, 2800, Leon Reiter 2000, George Simo 200, D. G. Popescu 236, Jon Dinescu 200, Stanica Jonescu 400, Franz Jast 243, Joniza Marinescu 500, Peicu Marin Brüder 440, G. P. Jsvoranu 1000, Alecu Petrescu und G. Urmuzache 700, G. P. Jsvoranu 100, M. Regrea Lei 350, G. P. Jsvoranu 800, Miza Matei 500, J. D. Racioff Mt. 300, George Hagiescu Lei 100, Michail Grecu 60, Jg. Tremi 1000, Otto Klafet 700, D. Balacescu 1250, N. Dumitrescu 100, J. Perlman Fr. 178.90, Elena und G. Zdrajcu Lei 130, Josif Ghinasiu und Co. Mt. 8644.49, J. G. Docescu Lei 300, Anghel Tariceanu 342, Basse Rosenstein 1034.25, 1034.20, Ignaz Sajer Fr. 267, Jon Savulescu Lei 3340.30, Maria Tudor Belicu 350, Marin B. Ciubuc 400, Bucur Lupea 500, Marcus Getler Fr. 600, Mt. 200, Fr. 200, Hagi Cristofor Lei 1970.60, John John Zahary und Sophi Zahary 150, Babel Liente 1485, Mihail D. Fatu, N. R. Ruca-reanu 575.

Tratten: J. Kovak Lei 550, G. S. Schnirer Sohn Fl. 117.35, J. D. Delateisceanu 708, Josef Fuchs Mt. 310.

Miskwirthschaft in der Dobrudja. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge, deren Richtigkeit selbst von den hochoffiziösen Blättern zugegeben werden, nimmt die Auswanderung der türkischen und deutschen Bevölkerung in der Dobrudja immer größere Dimensionen an, so daß diese, ohnedies menschenarme Provinz, immer mehr und mehr entvölkert wird.

Die Auswanderung erfolgt meist aus dem Districte Constanza und es ist recht eigenthümlich, daß die Regierung über diese Thatsache nicht direct durch die Präfectur unterrichtet wurde, sondern auf Umwegen davon Kenntniß erhielt und daß sie erst auf Grund dessen einen Inspector nach dem erwähnten Districte entsandte, dessen Aufgabe es sein wird, die Ursachen der Auswanderung zu ermitteln.

Man behauptet, daß mehrere nacheinander folgende schlechte Ernten die dortige Bevölkerung dem Elend überantwortet habe, so daß die meisten Bauern, statt einer hoffnungslosen Zukunft entgegenzugehen, es vorziehen auszuwandern und zwar die Türken nach Kleinasien, die Deutschen nach Amerika. Wenn so fleißige und nützliche Kräfte die Dobrudja verlassen, was soll mit der Zeit aus dieser Provinz werden?

Zugestanden wird aber und zwar von offiziöser Seite, daß an den dort herrschenden traurigen Zuständen, auch die schlechte Verwaltung einen großen Theil der Schuld trägt. Wenn, wie ein offiziöler Bericht des Präfecten von Jifov besagt, die meisten Primare und Notäre der in der nächsten Nähe der Hauptstadt befindlichen Communen, unwissende, unfähige und corruptirte Subjecte sind, welche die Landbevölkerung in frechster Weise ausbeuten, so kann man sich unschwer einen Begriff davon machen, wie es in der Dobrudja bestellt sein mag.

Tüchtige und gewissenhafte Beamte soweit solche vorhanden sind, benöthigt die Regierung für bessere und verantwortungsvolle Stellungen; was übrig bleibt und sich entschließt nach der Dobrudja zu gehen, gereicht derselben nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden.

Was nützt es unter diesem Umständen, dort neue Bahnen zu bauen, die Verkehrswege zu verbessern, Versuche für die Begründung einer Industrie zu machen, wenn die Bevölkerung, in Folge der herrschenden administrativen Miskwirthschaft, auswandern muß? Wo ein sicherer Rechtsboden fehlt, wird sich auch nie eine Industrie entwickeln können. Eisenbahnen und Chaussees dienen dazu, um das, was fleißige Hände geschaffen haben, nach gewissen Handelszentren zu befördern. Wenn es aber an fleißigen Händen mangelt und in Folge dessen die Felder brach liegen, so sind alle für die Erleichterung des Verkehrs getroffenen Maßregeln zwecklos.

Bisher hat sich noch jede Regierung damit begnügt, in Bezug auf die Verbesserung der Zustände in der Dobrudja, ihren guten Willen zu bekunden. Wir wollen

hoffen, daß es dem Cabinetu Carp, dem es gewiß nicht an gutem Willen fehlt, gelingt denselben auch in Thaten umzusetzen.

Entziehung der Begünstigungen des Industriegegesetzes. Dem Sägewerksbesitzer Farcaşch im Districte Suceava wurden die Begünstigungen des Industriegegesetzes entzogen.

Getreideverkehr in unsern Häfen. Gestern sind in unsern Häfen folgende Getreidemengen eingelaufen. Galag 111 Waggons, Braila 420, Constanza 70, Calarajchi 55, T. Magurele 58, Corabia 41, Calafat 5, aus dem Auslande 65.

Brailaer Getreidemarkt.
vom 6. November 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.		100	Kgr.
	Hektl.	Wag.	Hektl.	p.		
Rotmais	400	— 9	—	—	9.20	— 9.67 1/2
Mais	8150	— 6	—	—	6.75	— 9
Hoggen	2100	— 22	6.45	—	11	—
Gerste	1450	— 5	6.40	—	9.25	—
Braugerste	—	— 13	—	—	10.15	— 10.35
Einquantine.	400	—	—	—	10.35	—
Neumais	400	— 3	—	—	7.90	— 8.80
Bohnen	500	—	—	—	13.90	—
Weizen	50:65	— 3	9	— 11.15	12.15	— 14

Fluktuation der Börse New-York.
vom 5. November.

	Weizen		Mais	
	Heute	Gestern	Heute	Gestern
Disponibel	79 7/8	—	46 7/8	—
Oktober	79 3/8	—	42 3/4	—
Dezember	82 1/8	—	—	—

Bukarester Devisen-Kurse
vom 6. November 1900.

Wien		Belgien		Italien	
London Cheq.	25.42 50	3 Monate	106	Italien Cheq.	101.05
3 Monate	25.12 50	3 Monate	101	3 Monate	101
Paris Cheq.	101.25	3 Monate	101	3 Monate	101
3 Monate	100.45	3 Monate	101	3 Monate	101
Berlin Cheq.	124.30 25	3 Monate	101	3 Monate	101
3 Monate	123	3 Monate	101	3 Monate	101

Offizielle Börsenkurse.
Berlin, 6. November.

Stalini		Tendenz:	
Stett. Papiere Rubel	2.1665	Stalini	77.15
Disconto-Gesellschaft	177.75	5% rumän. Rente	87.25
Napoleon	16.265	4% rum. Rente 1890	73.75
Devis London	20.25	4% " "	1894 73.70
" Paris	81.45	4% " "	1896 73.25
" Amsterdam	169.45	4% " "	1898 73.25
" Wien	84.35	Buk. Stadt-Anleihe	82.00
" Belgien	80.80	Tendenz:	geschwächt

Paris, 6. November.		Tendenz:	
Ottoman-Bank	534	Italienische Rente	94.80
Türken-Boos	112	Ungar. Rente	97.60
Egypter	139	Spanische Rente	68.17
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.095
Deherr Eisenbahnen	703	Devis Wien	103.18
Alpine	—	" Amsterdam	205.87
3 1/2 % franz. Rente	101.85	" Berlin	121.43
3 % franz. Rente	100.52	" Belgien	7 1/2
5 % rum. Rente	89	" Italien	5 1/4
4 % " "	—	Tendenz:	starr.
4 % " "	—		

Wien, 6. November.		Tendenz:	
Napoleon	19.19	Silberrente	97.15
Papierrubel compt.	2.5425	Goldrente	114.65
Kreditanstalt	664.75	Ung. Goldrente	114.75
Bodenkreditanstalt	869	Sicht London	240.55
Ungar. Kredit	665	Paris	95.85
Deherr-Eisenbahnen	660.75	Berlin	117.62
Lombarden	112	Amsterdam	199.50
Alpine	425	Belgien	95.60
Türk. Boos	104.50	Italien	90.85
Ung. Rente	97.50	Tendenz:	schwankend

London, 6. November		Tendenz:	
Consolidates	98.75	Devis Berlin	20.69
Banque de Roum.	5.50	" Amsterdam	12.03
Wechsel auf Paris	25.30		

Frankfurt a/M., 6. November.		Tendenz:	
5 % Rum. Rente	86.80	4 % m. Rente	73

Wasserstand der Donau.

Stafeln	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 5. November.	Am 6. November.	
L. Severin	1.40	1.52	steigend
Calafat	1.71	1.62	fallend
Behet	1.98	1.90	"
Corabia	—	—	"
L. Magurele	1.93	1.84	fallend
Zimnicea	—	—	"
Gurgiu	1.07	1.02	fallend
Olteniza	1.33	1.39	stationär
Calarajchi	—	—	"
Cernavoda	1.15	1.18	steigend
Orta Galomizei	1.13	1.20	"
Braila	—	—	"
Galag	0.97	0.09	steigend
Tulcea	0.56	0.63	"

Telegramme.

Die bosnischen Eisenbahnen.

Budapest, 6. November. Die Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister unter Vorsitz des Grafen Goluchowski erzielte eine Verständigung bezüglich der bosnischen Eisenbahnen.

Algiers neuer Statthalter.

Algier, 6. November. Der neue Gouverneur von Algier, Zomart, ist nachmittags angekommen. Er empfing die Behörden, denen er erklärte, er werde sich ausschließlich dem Gedeihen der Kolonie widmen durch Hochhaltung der Prinzipien der Toleranz, welche in der Erklärung der Menschenrechte enthalten sind. Kein Zwischenfall.

Aus dem Transvaal.

London, 6. November. Lord Roberts telegraphirt, daß Präsident Steijn alles aufbieten werde, um die Buren zur Fortsetzung des Kampfes aufzufordern, nachdem er sichere Anzeichen allgemeiner Entnuthigung wahrgenommen habe.

Masern, 31. Oktober. Die Zahl der Buren, die sich an den Grenzen des Bassutolandes anhäufen, ist im Wachsen begriffen. Während der Okkupation von Ficksburg plünderten die Buren die Geschäfte und Privathäuser. Sie rissen die englischen Flaggen herab und töteten und mißhandelten die Eingeborenen.

Blomfontein, 6. November. Der Militärgouverneur hat das Geld des Transvaals als offizielle Münze erklärt. Der Name der Nationalbank der Republik Oranje wurde in „Nationalbank der Kolonie Oranje-Ribe“ umgeändert.

Präsident Krüger.

Djibuti, 6. November. Krüger ist gestern am Bord des „Selberland“ hier eingetroffen.

Paris, 6. November. Ein Telegramm aus Djibuti meldet, der holländische Dampfer „Selberland“ habe in diesem Hafen des roten Meeres vor Anker gehen müssen, da der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger eine Fortsetzung der Reise nicht gestattet. Man erwartet seine Ankunft in Marseille für den 20. November.

Ball-Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter und robenweise an Private porto- und zollfrei. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz).

Kgl. Hoflieferanten. 320

Um meiner Detail-Abtheilung eine größere Ausdehnung geben zu können, sowie um meiner geehrten Kundschaft das Treppensteigen zu ersparen, habe ich in der **Strada Smârdan No. 17 vis-à-vis** von meinem alten Lokale ein neues Geschäft errichtet.

2713

Schachtsungsvoll ergebenst

A. S. Lindenberg,

Spielwaaren-Fabrikslager en gros und detail
früher Strada Stavropoleos No. 2.

Pariser Weltausstellung 1900

Von der Internationalen Jury wurde den

Original SINGER Maschinen

der

GRAND PRIX

der höchste Preis der Ausstellung, zuerkannt.

G. Heidlinger, Hoflieferant, Bukarest, Strada Vamei No. 1.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. November

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5/8% amortisable Rente von 1881	87.75	88.50
4/8% " interne	74.50	75.25
4/8% " externe	75.—	76.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5/8% Fonc. Rural-Briefe	90.50	91.—
5/8% Urban-Briefe, Bucarest	74.75	75.25
5/8% " Jassy	79.25	79.75
5/8% " Jassy	78.50	74.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf	
Banque National	215	2170	Soc. Patria	100.—	105.—
Agricol	286	298	Constructia	20.—	25.—
de Scont	216	218	Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	385	390	Bauturi Ga-	—	—
Nationala	390	395	zose Unite	85—	90—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf	
Napoleon d'or	20.30	20.40	Russische Rubel	2.66	2.69
Oesterr. Gulden	2.11.—	2.13	Franz Francs	101.—	101.50
Deutsche Mark	1.24.	1.25.			

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Leiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Auslässe, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voievozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

Consultationen für

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Voda — 37

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.

CONSULTATIONEN

553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2-5 Uhr nachmittag

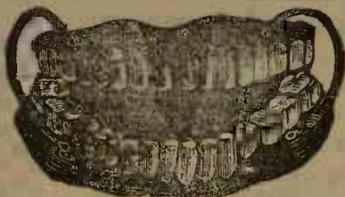
Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei).

Amerikanischer Zahnarzt

H. GOLDSTEIN

STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)

9269



Nur um den halben Preis

werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt.

Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reinigen und schmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.

Nur halbe Preise.

→ Merken sie sich genau die Adresse.

BIERHALLE

BRISTOL

Täglich Auftreten der bekannten

Tiroler Sängergesellschaft

Ludwig Ruderer

Täglich Vorstellung

Entree frei.

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Frisch angekommen:

Camembert, Brie, Roquefort, La Trappe etc,
Lindenhofers

Limburger u. Romadour
Neue Holl. Vollheringe

(pur Milchner)

Bismarcks Heringe, Delikatess-Ofisee-Fettheringe, Kollmops etc.

Engl. Thee-Bisquits

von Huntley und Palmers

Albert, Marie, Exposition, Opera Wafers, Dessert pour Gourmands, Karlsbader Oblaten (in allen Größen) etc.

Feinste eng'ische Conserven

Fresh Herrings, Fr. Lobster, Prepared Mustard, Arrow-Root etc.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Telefon

Gustav Rietz

54, Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1859)

183

Zu vermieten

1 auch 2 möblierte Zimmer mit Kost, bei deutscher Familie. Auskunft beim Portier, Str. Doamnei No. 12.

2725

In dem eigens hiezu eingerichteten
Theatersaal „Eforiei“
Bulevard

CONTINENTAL

Eden-Theater

Direktion B. SCHENK.

Größtes phantast. Etablissement der Welt.

Heute Abends präcise 9 Uhr

High-Life-Vorstellung.

Rendez-vous der angesehensten Familienkreise.

Donnerstag (Feiertag Sf. Dumitru)

2 Monstre-Vorstellungen 2

3 Uhr Auf die Nachmittags- 9 Uhr

Vorstellung, wird das Familien-Publikum besonders aufmerksam gemacht. Schüler und Kinder zahlen nachstehend ermäßigte Preise: Fauteuil bei 2.50, 1. Stal 1.5, 2. Stal 1 Lei, Galerie 50 bani. Logen 10 und 15 Lei.

Heute!

Heute!

Heute!

Cinderella

(Afschubrdel)

oder der Crystal-Pantoffel. Wunderbare Vitascop. Feerie mit zauberhaften Umwandl. nach dem Original-Aufführungen des Theater Chatelet Paris.

Die herrliche Gallerie

lebender Colossalgemälde moderner Meister

12 Tableaux 15 Minuten. — Patentirte Maschinerien.

Prachtvolle Decorationen.

Zu Thal, nach einem Gemälde von Prof. Schmidt. —

Frühlingshoffen (Sichtbild). — Verliebter Norr (Kaulbach).

Blumenmädchen (Kruftemarf). — Zitterspieler (Defregger)

Schützenjäger (Kaulbach). — Jasmal in der Wüste (Vista)

— Lebensmüden (Prof. Meide). — Wesperebrot (Fruas).

Nothkappchen (Hüddemann). Moses im Schilf (Delaroché).

Novität!

Novität!

Novität!

Der Original

Feuer und Flammentanz

Ueber 200 Ampere Elektrische Stromstärke.

Smiths Trio

Eine originelle Szene im Restaurant.

Dir. Schenk's Zauber- und Wunderwelt.

Neues Programm.

Die blühenden Cameliendäume. Fahnenfest der Nationen. Dr. Faust's Höllenflache. Fliegende Billardfugeln.

Blanche et Noir.

Ratenfänger von Hameln

Opernparodie des Illiputaner-Theaters.

Dritte ganz neue lebenden Photographien

Serie der

Der große Festzug von Barnum und Bailey's

amerik. Riesen Show.

Grandes fontaines lumineuses

Die Amazonen-Schlacht

Schlussserie in märchenhafter Ausstattung.

Billetvorverkauf den ganzen Tag an der Theaterkasse.

Kleiner Anzeiger.

Fräulein, Gründliche Heilung!

(Kindergärtnerin) mit schöner, deutscher Aussprache, sucht Stelle für halbe Tage in Familie oder Schule. Gefällige Offerte unter N. 3. 100 an die Administration des Blattes zu senden. 2739

Eine deutsche Frau

alleinlebend, von guter Bildung sucht eine Stelle als Wirthschafterin, Aufseherin, Gesellschafterin etc. Gest. Anfragen an „Anna Robian“, Wien, XVI. Bezirk, Thaliastraße 107 II, 2620

Ein deutscher Kutscher,

ausgezeichneter Pferde-Dressieur, versteht auch Pferde-Cur hat gute Zeugnisse und Referenzen, nur bei größeren Herrschaften gedient, sucht gleiche Stelle hier oder Provinz. Gest. Anträge unter „Sichere Hand“ Post restant Braila erbeten. 2704

Syphilis

und deren Folgekrankheiten, als Hautausschlag, Mundschwürle, Knochen-Auftreibung, Schlaflosigkeit des Körpers, Kopfschmerzen, Chronische Auslässe, Flechten u. s. w. heilt gründlich und diskret, gestützt auf 25jährige Erfahrungen u. Erfolge durch ein einfaches Verfahren

ohne Anwendung von Quecksilber, Jod, u. s. w.

Dieses Verfahren ist stets von großem Erfolge, wo derartige Arzneien bereits schädlich auf den Körper gewirkt. Die Cur ist ohne Berufsstörung, Ausmüdigung gleich. Erfolge brieflich. Zu sprechen von 9-3 Uhr

E. G. Keutel, Badestatter Giesleben, Markt 13, Prov. Sachsen.

2 schöne

Aufholzbetten

billig zu verkaufen.

Str. Isvor 4

2736

Grand

Café de France

Täglich Concert

der

Wiener Damencapelle

Messerschmidt & Grüne

Vorzügliche Consumption.

Frisches Bier.

2740

Entree frei.

An Sonn- und Feiertagen Entree 50 bani

Grosses Magazin

u. Geschäftslokal

ersteres als ATELIER verwendbar sind zusammen oder getrennt billigst zu vermieten. Strada Doamnei No. 23-25.

Näheres beim Eigenthümer

F. KIRSCH, Str. Carol 68, Franzelerie.

2720

Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Conservatoriums ertheilt

Unterfertigte in Str. Puțu cu Plopi 13

Monatliche Prämumeranzzahlung für jedes

einzelne Fach 10 Fr.

Aufnahmen finden täglich statt bei

Emma Klein

Strada Puțu cu Plopi 13.

2648

Ein Praktikant

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, mit Vorkenntnissen der französischen, findet Anstellung und bei Befähigung gutes Avancement in erst renomirtem deutschen Hause. Off. mit Lebenslauf sub „M. 3“ an die Adm. d. Bl. 2733

Dulcamara Cătulescu

Lipscañi 10 (Passage).

Blumen, Kränze, Palmen, Blumendekorationen, aller Art Brautkränze, Nationalfahnen.

Fabrik für Confettis, Depot in Sammeten, Federn, Bändern Creps. Täglich treffen frische Blumen sendungen ein.

Expeditionen in die Provinz. Telegr.: CĂTULESCU

N.B. Für Bälle und Kostümkränzchen werden Kostüme, die aus einer einzigen Blume bestehen, angefertigt.

2697

FERNET-BRANCA

2738

Specialität der Fratelli Branca-Mailand

Via Broletto, 35

Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Grosse Ehrendiplome und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen und Internationalen Ausstellungen.

Appetitregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter Von medizinischen Berühmtheiten anempfohlen. Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA e Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.

Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomirescu 7. Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER e Comp. — Genua.

Pariser Weltausstellung:
2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Grösste Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt

364 Prospekte gratis und franko.

Zu Sft. Dumitru
empfehle ich meine



offenen und geschlossenen
Möbeltransportwagen



2695 zu mässigen Preisen.
G. GIESEL, Calea Mosi 59.

COCS

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken
ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petrozsény,

Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs,

Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Öfen.

Englischer Antracit.

Gewicht garantiert.

Engros und Endverkauf aus Braila, Constanza

und Bukarest 2636

Alfred Löwenbach & Comp.

Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Raffiniertes Petroleum

Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft «Aurora»

Brennholz

trockenes,

Eiche oder Buche

kurz geschnitten und gespalten,
billigst in's Haus gestellt.

Bestellungen per Postkarte oder
Telefon Centr. IV.

Bucher & Durrer

Şoseaua Basarab 27

2716

Karlsbader Zwieback

für Zuckerfranke (Diabetiker), Magenleidende.

Täglich frisch

Kronstädter u. Preßburger Zwieback

Margarethen Biscuits

2653 Mandel-Gebäck,

Torten, Angelhupf und Striigel etc.

Bestellungen

werden jederzeit schnellstens effectuirt.

M. UNGER, Sr. H. F. Kirsch

Str. Carol 68, Filiale: Calea Mosilor 76.

Bestellungen in die Provinz werden gegen Nachnahme
prompt effectuirt.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätig in der Administration des Blattes.

Clavelin Vorzüglicher Fühneraugen-Balsam

Leu 1.

Coniferon Best erprobte Einreibung gegen Neu-
ralgie u. Rheumatismus,

Leu 1.50.

Japanische Wärmebüchsen,

(Trockene Compressen). Büchse sammt 30 Patronen Leu 2.

Malzbombons Cartons à 15 bani.

Moospflanzensaft gegen Husten jeder Art.

Leu 1.50.

Spitzwegerichbombons Schachtel

Leu 1.

sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Speciali-
täten, Gummiartikeln, Verbandstoffen, Parfümerien bei:

Apotheker THÜRINGER

43, Boulevard Elisabeth 43

— Telefon — Prompte Expedition in die Provinz. —

Annoncen-Agentur

Carol Schulder

Strada Arionioa 50

Aufnahmen von Annoncen für alle Blätter Ru-

mäniens und des Auslandes zu comenablen

25 12 Preisen und Bedingungen.

Auskünfte werden bereitwilligst kostenlos ertheilt.

G. GIESEL

Caution-Geschäft

59 - Calea Mosilor - 59

empfehle ich, mit allen Spezial-Fuhrwerken bestens aus-
gerüstetes Transport-Unternehmen behufs Durchführung
aller möglichen Fuhrten innerhalb der Stadt, sowie von
und zu den Bahnhöfen.

Außer meinen sehr soliden und zweckmäßig gebauten
Hollwagen auf Federn mit einer Ladefläche
von 10 Quadratmetern, welche sich zum Transporte selbst
der heikelsten Gegenstände sehr gut eignen, erwähne ich
noch als Spezialwagen meine

Geschlossenen Möbelwagen, welche, kräftig
gebaut, und innen gut ausgesteigert, sich sehr wohl auch
für Eisenbahntransporte (selbst ins Ausland) eignen;

Hollwagen für schwere Lasten, für Dampf-
kessel und Maschinen bis zu einem Gewichte von 20.000
Kilogramm in einem Stücke, sowie schliesslich meine

Spezial-Wagen für Balken und Schienen in jeder
beliebigen Länge. 346

Eiserne Cisternen-Wagen für Tifei und
Päcura-Transport.

Bedienung prompt; Preise mässig!

Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft

FRANKFURT a.M.,

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen

nur neuester Construction u. höchster Leistung.

Neueste Specialmaschinen

für den

Waggonbau u. zur Parkettfabrikation

von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.

!!! NEU!!!

!!! NEU!!!

Doppelte Abricht- und Füge-
Fräse- und Kehlmaschinen
gesetzlich geschützt.

Grosse Trennbandsägen mit
neuestem Walzenapparat

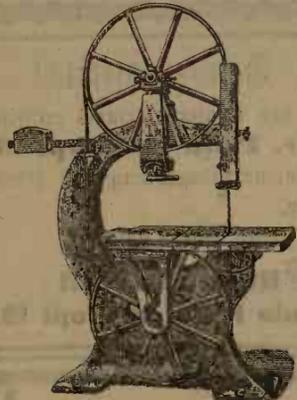
Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge

Complete Einrichtungen mit Transmission für

Möbel- und Kistensägewerke, Wage bauer,

Waggonfabriken, Schiffswerften, Baufabriken, Zimmereien etc.

Kataloge stehen zu Diensten. 2546



Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung
und Verjüngung ihres Teints zur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp

so vielfach verwendeten, die Haut erfrischen-

den und belebend-n Heublumen erzeugt.

Preis 1 Krcs.

Grolich's
neuerbessertes bleifreies
HAYR MILKON

verleiht ergraumtem Haare seine frühere

Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu

frappierend! Rothe und lichte Haare erhalten

eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's

Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänz-

lich unschädlich! Die Anwendung ist die denk-

bar einfachste und genügt dazu ein Schwämm-

chen oder Bürstchen.

Engros durch die

„Engeldrogerie“ von Johann Grolich,

P. I. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren).

797

Bukarest bei

MIHAIL STOENESCU

Drogeria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor

DEHAUT

in Paris 819 4

können, werden sich dersel-

ben bei Nothwendigkeit stets

bedienen. Sie scheuen nicht

den schlechten Geschmack,

noch die Abspannung, weil

diese im Gegentheil zu den

andern Abführmitteln nur

dann gut wirken, wenn sie

mit guten Nahrungsmitteln

und stärkenden Getränken

wie Wein, Café, Thee, etc

genommen werden. Jeder

wählt um abzuführen die

Stunde u. Mahlzeit, welche

ihm seiner Beschäftigung

gemäss am besten conve-

niren. Die Abspannung

welche durch die Wirkung

der guten Nahrung beseitigt

wird, entschliesst jedem

leicht diese Pillen so oft

zu wiederholen als es noth-

wendig ist

2 Fres. 50.

Buchdruckerei

des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Selari No. 7

(Hotel Fieschi)

Anfertigung, von Circularen

amtlichen und kaufmännischen

Drucksorten etc.

Spezialität in

Visit-, Adress-

und

Verlobungskarten

Partezettel

etc. etc.